Ad Rel. vom 20. April 1768. N. 39
Dd. 461 (1.

# Entdeckter offenbarer Ungrund

der unter der Aufſchrift
einer Prüfung und rechtlichen Erläuterung
im Druck erſchienenen Ausführung

Worin der

**an Ihro Röm. Kaiſerl. Majeſtät**

**und das geſammte Reich**

Von Des

**regierenden Herrn Landgrafen zu Heſſen-Darmſtatt Hochfürſtl. Durchlaucht**

in anmaßlichen Sachen

Derer Freyherrn von Gemmingen zu Treſchklingen

entgegen

**Höchſtbeſagt Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht**

und

Die Freyherrn von Gemmingen zu Fränckiſch Crumbach

*praetenſae citationis ſuper protracta vel denegata iuſtitia, & ad videndum ſe condemnari ad concedendum inveſtituram* &c.

Die SUCCESSION

in das

**Heſſen-Darmſtättiſche Lehen zu Michelfeld**

betreffend,

Gegen die Reichsgeſetzwidrige Verfügungen und unſtatthafte Erkänntniſſe
des Kaiſerlichen und Reichs-Cammer-Gerichts

**wohlbefugt genommener Recurs**

von denen Freyherrn von Gemmingen zu Treſchklingen
auf das neue unglücklicher Weiſe beſtritten
werden wollen.

Darmſtatt,
gedruckt in der Fürſtl. Hof- und Canzley-Buchdruckerey, durch J. Schirmer, p. t. Factor, 1768.

# Vorbericht.

## §. I.

Das Hauptweſen, worauf die gegenwärtige Recurs-Sache beruhet, beſtehet darinn: *Status Controverſiæ.*

Ob, wenn ein Lehens-Herr, bevor in Sachen welche ihn ſelbſten *directe & principaliter* gar nicht, ſondern nur die Vaſallen unter ſich, angehen, und worüber bereits *lis pendens* bey ſeiner Fürſtlichen Regierung iſt, auf bloſes Verlangen eines derer ſtreitenden Vaſallen, ein Manngericht ſogleich,



Bayerische Staatsbibliothek München

und *abſque omni cauſæ cognitione*, niederzuſetzen Bedenken findet, mithin über ſothanes Suchen gedachtes Regierungs-Collegium zu hören nöthig erachtet, dieſes auch ſofort ſich der Sache unterziehet, und der erwehnten *Litis pendens* ohngeachtet, den Gegentheil wohl über die vorhabende *Mutationem iudicii* zu hören ſich entſchlieſet, ein ſolcher *Caſus protractae vel denegatae iuſtitiae* vorhanden ſeye, um deſſentwillen der Vaſall, und zwar mit Vorbeygehung derer höheren *Collegiorum* des Lehen-Herrns, ſich an die höchſte Reichs-Gerichte zu wenden; dieſe hingegen, ohne Erlaſſung einiger *Promotorialium* die Sache vor ſich zu ziehen, und zu entſcheiden berechtiget wären.

## §. II.

Meynung des gegentheiligen Concipienten und derſelben Grund.

Der Gegentheilige Concipient bejahet dieſe Frage. Erkundiget man ſich aber nach dem Beweiß, ſo beſtehet derſelbe in weiter nichts, als daß er, nachdem er die angezogene Litis pendens gegen die Notorietät derer Acten negiret hat, bey einigen Rechtslehrern den unſchuldigen Satz angetroffen:

Quod

Bayerische Staatsbibliothek München

Quod pares curiæ ſint inſtar auſtrægarum, dann auf dieſe Weiſe glaubet er auf einmal alle Schwürigkeiten überwunden zu haben.

Maſſen, gleichwie bey denen Austrägen *a*) der Requirent ſich lediglich an die Perſon des Beklagten, ohne einige Abſicht auf deſſen Rechts-Collegia und Juſtitzverfaſſung, hält; Sodann *b*) wenn die Benennung derer Austrägen nicht binnen vier Wochen rechtserforderlichermaſſen geſchiehet, der Beklagte dem Kläger vor denen Höchſten Reichs-Gerichten, ohne daß Promotoriales nöthig wären, Rechtens zu pflegen verbunden iſt.

Alſo auch *a*) ein Lehens-Herr, wenn er von dem Vaſallen ſuper paribus curiae requiriret wird, die Niederſetzung eines Mann-Gerichts extra omnem figuram iudicii, durch ein bloſes Lehenherrliches Reſolutum auszumachen ſchuldig; Und wenn er *b*) ſich darinn ſäumig finden läſſet, der Vaſall, ohne groſe Weitläuftigkeit, und ohne vorher Promotoriales nöthig zu haben, ſeine Sache ex capite protractae vel denegatae iuſtitiae ſofort an die höchſte Reichs-Gerichte zu bringen befugt ſeye.

Wie man davon vornemlich den Dritten Abſchnitt des gegenſeitigen Impreſſi nachſehen kann, übrigens aber, wenn man ſolches ganz durchgehet, bald finden wird, daß dieſes das einzige Fundament ſeye, worauf dieſe weitläuftige Ausführung lediglich beruhet.

## §. III.

Wird vorläufig widerleget.

Wo hat man nun jemals etwas ſeltſameres ausgeſonnen? und wo hat man ein Exempel, daß gegen einen alt Fürſtlichen Reichs-Stand auf gleiche Weiſe zu Werk gegangen worden ſeye?

Der Satz:

Quod pares curiae ſint inſtar auſtraegarum, involviret einmal buchſtäblich den Fall, da der Lehens-Herr reus principalis iſt; maſſen die Austräge ſich nicht denken laſſen, als wenn derjenige, ſo dieſelbe benennen ſoll, den Beklagten vorſtellet.

Welches ſich allhier, da der Lehns-Herr vor ſeine Perſon dem Vaſallen ſogar den Lehnsfehler, denen jetzigen Vaſallen und Lehnsbeſitzern an ihrem allſchon erlangten

Jure

Jure quaeſito jedennoch ohnnachtheilig erlaſſen, ganz anderſt verhält.

Sodann beſaget derſelbe weiter nichts, als daß, gleichwie in cauſis civilibus die Austräge die erſte Inſtanz ausmachen, alſo die Cauſae feudales in erſter Inſtanz ad forum feudale gehören.

Daß man aber daher Gelegenheit nehmen will, zu behaupten, daß alles, was in denen Reichsgeſetzen von der Austrägal-Requiſition verordnet iſt, auch bey denen Paribus curiae gelten müſſe, iſt etwas unerhörtes, und Niemanden noch zu Sinnen gekommen.

## §. IV.

Die Austrägal-Inſtanz hat durch die Reichs-Cammer-Gerichts-Ordnung ihre gewiſſe determinirte Form erhalten. Fortſetzung.

Wo iſt aber ein ſolches irgendwo in Anſehung derer Parium curiae vorhanden? Dieſe ſind, nachdem die Teutſche Juſtizverfaſſung ihre jetzige Geſtalt erlanget hat, an denen mehreſten, ſonderlich alt-Fürſtlichen Lehn-Höfen, gänzlich abgekommen; und wo ſie noch in Uebung

geblieben, iſt von jeher die beſtändige Meynung, ſelbſt des Kaiſerl. Cammer-Gerichts geweſen, daß derſelben Niederſetzung nur alsdann, wenn der Streit zwiſchen dem Lehn-Herrn und Vaſallen obwaltet, keinesweges aber wenn die Vaſallen unter ſich allein proceßiren, erforderlich ſeye.

Wenn alſo ein Vaſall, in cauſa inter ſolos Vaſallos controverſa, und weßfalls derſelbe überdiß ſich bereits bey der Lehnherrlichen Regierung eingelaſſen, auf einmal den Einfall bekommt, auf ein Judicium parium curiae zu provociren; wie mag alsdann dem Lehnherrn zugemuthet werden, dieſem Suchen ſich ſofort durch ein bloſes Lehnherrliches Reſolutum zu fügen? und wer will demſelben wehren, über ſothanes Suchen beſagte ſeine Regierung vor allen Dingen zu hören?

## §. V.

Das Fürſtl. Heſſen-Darmſtättiſche *Gravamen Statuum Imperii commune* wird durch die gegenſeitige eigene Bekäntniß beſtätiget.

Der Gegenſeitige Schriftſteller ſcheinet auch dieſes ſelbſten zu begreifen, und wird dahero §. 86. auf die Fürſtl. Regierung unwillig, weil dieſelbe, obgleich nur ihr rechtliches **Bedenken** erfordert worden ſeye, jenſeitige Supplic, nebſt der beygelegten Klage, denen Herrn

Herrn Beklagten zu ihrer Vernehmlaſſung communiciret hat; ziehet aus dieſem Decreto communicatorio allerhand unerwieſene Folgerungen, und gründet auf daſſelbe, mit abermaliger Beziehung des zum Grund ſeiner ganzen Deduction gelegten Principii: Quod pares curiae ſint inſtar auſtraegarum, und daß mithin dieſer Punct *extra figuram iudicii*, gleich den Austräg-Requiſitionen abzuthun geweſen ſeye, die angebliche Protractionem & denegationem inſtitiae; gehet anbey endlich mit aller Treuherzigkeit heraus:

**Daß ſeine Principalſchaft von der Fürſtl. Regierung zu Darmſtatt kein Recht verlanget habe, indem, wenn der Spruch wider ſie ausgefallen ſeyn ſollte, denenſelben kein anderer Recurs, als an das Fürſtliche Oberappellations-Gericht würde übrig geblieben und folglich alle Zu-**

flucht zu den Höchſten Reichs-Gerichten entzogen geweſen ſeyn.

Niemals iſt wohl ein handgreiflicheres Gravamen Statuum Imperii commune zum Vorſchein gekommen; und niemals ſind die Kaiſerliche Privilegia de non appellando auf eine empfindlichere Weiſe angegriffen, und recht verlachet worden, als hier vermög des gegenſeitigen eigenen Geſtändniſſes, geſchehen.

Die Iurisdictio feudalis ſelbſten wird auch auf dieſe Art ihrem gänzlichen Umſturz exponiret.

Dann was ſoll es endlich werden, wenn die Vaſallen, auch nicht einmal in quaeſtionibus praeliminaribus, und ſolchen, welche die annoch zu verfügende Conſtitutionem iudicii feudalis zum Vorwurf haben, ſich der gerichtlichen Verfaſſung derer Lehn-Höfe unterwerfen; ſondern ſchlechterdings von dem Lehn-Herrn ohnmittelbar eine, und zwar ihrem Verlangen gemäſe, Reſolution zu fordern, und wann ihnen hierinnen nicht ſofort nach ihrem Willen gefüget wird, den Recurs an die Höchſte

Reichs-

Reichs-Gerichte, ex capite protractae vel denegatae iuſtitiae, zu nehmen befugt ſeyn ſollen?

## §. VI.

Und wem iſt wohl vorgekommen, daß die Querela protractae vel denegatae iuſtitiae auf ein, und zwar von einem Iudice intermedio, erlaſſenes Decretum communicatorium (wodurch dieſer, daß er Iuſtiz zu adminiſtriren bereit ſeye, genugſam erweiſet) fundiret werden möge? wenn auch gleich die gegenſeitige Supplic der Fürſtl. Regierung nur zu ihrem rechtlichen Bedenken communiciret worden, ſo könnte doch dieſes ohne vorherige Vermahnung derer Beklagten gründlich nicht erſtattet werden, eines Theils weil die, bey der Regierung vorhandene Litis pendens ſich nicht läugnen läſſet, wie in dem folgenden erſten Abſchnitt augenſcheinlich dargethan werden ſoll; andern Theils, weil, wenn man auch dieſe Litis pendens contra evidentiam facti beyſeiten ſetzet, dennoch, da heutiges Tages in cauſis inter ſolos vaſallos controverſis, die Pares curiae ordentlicher weiſe keine Statt haben, des-

Auf ein *Decretum Communicatorium* läſſet ſich die *Querela protracta vel denegata iuſtitia* nicht gründen.

falls etwas gewiſſes nicht beſchloſſen werden könnte, bis jeder Theil mit ſeiner Nothdurft gehöret worden.

## §. VII.

Aus dieſem kurzen Vortrag wird ſich der offenbare Ungrund des gegenſeitigen weitläuftigen Impreſſi allſchon hinlänglich einſehen laſſen.

Man ſchreitet alſo zur Haupthandlung, da die darinn verborgen liegende Gefährde des mehreren ſich entdecken wird.

## §. 1.

Welcher Theil in der Haupt-ſache Recht oder Unrecht habe? gehöret hieher nicht.

Gleichwie der gegenſeitige Verfaſſer ſich durchgehends Mühe giebt, den Leſer durch lange, zu dem jetzigen *Statu Controverſiae* gar nicht gehörige Ausführungen zu unterhalten, um dadurch, ſo viel möglich, die eigentliche und wahre Beſchaffenheit der Sache, bey dem nothgedrungenen *Recurſu ad Comitia*, zu verſtecken und zu verdunckeln: Alſo fängt auch derſelbe ſeine Abhandlung mit groſer Anrühmung des vorzüglichen Succeſſions-Rechts ſeiner Principalſchaft in das Heſſen-Darmſtättiſche Lehn zu Michelfeld an, worauf es doch, wie ſchon in denen vorigen Impreſſis erinnert worden, bey dieſer Recursſache gar nicht ankommt; und wird dieſer Punct zu ſeiner Zeit ſchon ſeine rechtliche Entſcheidung erhalten.

So viel kan man indeſſen zu melden nicht umhin, daß die Freyherrn von Gemmingen zu Fränckiſch Crumbach ihr Recht nicht auf die Sächſiſche geſammte Hand, ſondern auf die **uhralte Teutſche Sammtbelehnung**, welche die Heßiſche Vaſallen,

und zwar insbeſondere in dem Ritter-Canton Craichgau, zu allen Zeiten agnoſciret haben, und noch agnoſciren; und welche vornehmlich in dem Darmſtättiſchen Lehn zu Michelfeld in ohnunterbrochener Obſervanz von jeher geblieben, gründen; folglich alles, was derſelbe vorbringet, theils falſch iſt, theils eine Petitionem Principii enthält, mithin nichts erweiſet.

## §. 2.

Kurze Abfertigung des ganzen gegenſeitigen Impreſſ.

Man will ſich alſo dermalen hierbey nicht länger aufhalten, ſondern ſchreitet zu demjenigen um deſſen Erörterung es jetzo zu thun iſt.

Und weil der gegenſeitige Verfaſſer ſeine Schrift in vier Abſchnitte getheilet hat, nemlich

I.) Ob dieſe Lehnfolge jemals bey der Fürſtl. Darmſtättiſchen Regierung rechtshängig geweſen?

II.) Ob darinn die Anordnung eines Mann-Lehn-Gerichts mit Recht verlanget werden können?

III.) Ob wegen deſſen verzogener Beſtellung dieſe Sache an das Kaiſerl. und Reichs-Cammer-Gericht erwachſen können? und da ſolches geſchehen, Ob

IV.) hiervon der Recurſus ad Comitia habe können genommen werden?

So wird man zwar dieſer Ordnung gleichfalls folgen: mercket jedoch zum voraus an; Daß gleichwie

ad I.) die bey der Fürſtl. Darmſtättiſchen Regierung ohnwiderſprechlich vorhandenen Litis pendens diſſeits nur zu dem Ende angeführet worden, um den gegenſeitigen groſen Unfug

dem

dem Publico deſto deutlicher vor Augen zu legen: anerwogen, wenn man auch von dieſer Litis pendens abſtrahiret, dannoch, wie in dem Vorbericht ſchon gemeldet iſt, **Jhro Hochfürſtl. Durchlaucht**, als **Höchſtdieſelbe** auf einmal und ganz unvermuthet um die Niederſetzung eines Mann-Gerichts angegangen worden, hierüber **Dero** nachgeſetzte Fürſtl. Regierung zuvorderſt zu hören; dieſer hingegen, vor Erſtattung ihres unterthänigſten Bedenckens, die Freyherrn von Gemmingen zu Fränckiſch Crumbach deßfalls zu vernehmen, denen kundbaren Rechten, und aller gerichtlichen Obſervanz nach unbenommen geweſen:

Alſo auch

ad II.) denen Herren Gegentheilen die Anordnung eines Mann-Gerichtes noch niemalen abgeſchlagen worden:

Folglich alles

ad III.) ſich auf den Dritten Abſchnitt:

> **Ob nemlich dasjenige, was die Reichs-Geſetze von der Auſträgal-*Requiſition* verordnen, auch bey der verlangten Niederſetzung eines Mann-Lehen-Gerichts dergeſtalt genau von einem Reichsſtändiſchen Lehn-Herrn beobachtet werden müſſe, daß, wenn ſolches unterbleibet, eine Sache ſofort, und ohne daß *Promotoriales* vorhero zu erlaſſen nöthig wäre, an das Kaiſerl. und Reichs-Cammer-Gericht erwachſen ſeye?** reducire.

Und weil dieſes unerhörte *Aſſertum* nicht nur der Reichsſtän-

diſchen Lehnsgerichtbarkeit den Umſturz drohet; ſondern auch mit einer gänzlichen Vereitelung derer *Privilegiorum de non appellando* in Lehnſachen verknüpft iſt;

So fällt

ad IV.) das Reichsſtändiſche *Gravamen commune* einem Jeden ſogleich in die Augen, und rechtfertiget ſich alſo der ad Comitia genommene Recurſus von ſelbſten. Und hätte alſo auf dieſe Weiſe das gegenſeitige ſehr weit ausſchweifende Schreibwerck auf einmal ſeine zwar kurze, doch gründliche Abfertigung.

# Erſter Abſchnitt.

## Worinn die Litis pendens bey der Fürſtlich-Heſſen-Darmſtättiſchen Regierung in der ſtrittigen Michelfelder Lehnfolge überzeugend erwieſen wird.

### §. 3.

Beweiß der *Litis pendens* bey der Fürſt. Darmſtättiſchen Regierung.

Die Litis pendens bey der Fürſtl. Heſſen-Darmſtättiſchen Regierung in der Michelfelder Lehnfolge, wird durch die dem diſſeitigen erſten Impreſſo in dieſer Recursſache, welche unter der Aufſchrift: Actenmäſige Geſchichtserzählung ꝛc. im Jahr 1764. herausgekommen, angehängte Beylagen ſub Lit. O. P. Q. R. S. T. & V. unwiderleglich erwieſen, wenn man auch auf dasjenige,

was vorhergegangen, keine Achtung nehmen will; anerwogen die Anlage ſub Lit. O. und die derſelben beygelegte ſo rubricirte: *in facto & jure* **gegründete** *Information*, **die** *Succeſſion* **in das Catzenelnbogiſche Lehen zu Michelfeld betreffend, mit Anlagen,** ſub Num. 1. bis 31. eine förmliche Klage enthält; worauf die Herrn Beklagte, mittelſt ihrer Exceptional-Handlung, litem ordentlich conteſtiret haben.

Es kommet alſo ſehr ſeltſam heraus, wenn der Gegentheilige Schriftverfaſſer pag. 15. jetzo allererſt, daß die Communication dieſer Beylage ſub Lit. O. wieder ihre Abſicht und Willen geſchehen ſeye, zu behaupten ſuchet; da gleichwohl gegenſeits nicht nur in der Anlage ſub Lit. P. als die geſchehene Communication nach dem buchſtäblichen Innhalt dieſer Beylage, ſchon bekannt geweſen, die von Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht verfügte Remiſſion dieſer Sache an die Fürſtl. Regierung **mit unterthänigſtem Danck erkennet,** und nur um Abolition des fiſcaliſchen Proceſſes gebeten; ſondern auch nachdem dieſes letztere erhalten worden, in der Anlage ſub Lit. T. NB. **zu jenſeitiger Rechts-Nothdurfts-Wahrung um** *Communicationem communicandorum* nachgeſuchet; Hiernechſt auch vermög der Anlage ſub Lit. V. gedachte Exceptional-Handlung **zur ſchließlichen Nothdurft** communiciret worden, welchemnechſt allererſt denen Freyherrn von Gemmingen zu Treſchklingen, vermöge der Anlage ſub Lit. X., der Einfall von einem niederzuſetzenden Mann-Gericht gekommen.

## §. 4.

Die gegenſeitige Einwürfe werden beantwortet.

Ganz umſonſt iſt es, wenn in der gegenſeitigen ſogenannten **Prüfung** §. 25. pag. 15. entgegen geſetzet wird; daß in der angezogenen Beylage ſub Lit. C. oder der von denen Freyherrn von Gemmingen zu Treſchklingen am 21. Jan. 1754. übergebenen Praeliminar-Anzeige nur um eine neue Belehnung, **damit ſie ihre künftige Klage gegen die Freyherrn von Gemmingen Crumbacher Linie deſto beſſer begründen könnten**, angetragen, und ſolche wieder keinen Gegentheil in rubro und nigro eingerichtet; anbey bey dem höchſten Lehn-Herrn, nicht aber bey der Regierung übergeben worden, und alſo in dieſem Betracht für keine rechtliche Handlung gehalten werden könne; allermaſſen jene ex argum. II. F. 20. zu erſt, jedoch absque Sacramento, hätten belehnet werden müſſe, ehe ſie in curia feudali die Klage anbringen können.

Dann, daß alles dieſes ein leeres Geſchwätz ſeye, iſt daraus offenbar, weil *a)* der gedachten Praeliminar-Anzeige die ſchon erwehnte ſo rubricirte in facto & jure **gegründete** *Information* **die** *Succeſſion* **in das Catzenelnbogiſche Lehen zu Michelfeld betreffend**, beygeleget; dieſe aber lediglich gegen die Freyherrn von Gemmingen zu Crumbach eingerichtet ware. Sodann *b)* dieſe Anzeige nebſt ihrer beygelegten Information, von **Ihro Hochfürſtl. Durchl.** an die Fürſtl. Regierung remittiret; ſothane Remiſſion auch von denen Freyherrn von Gemmingen zu Treſchklingen **mit unterthänigſtem Danck**, wie ſchon gemeldet, erkennet worden. Endlich *c)* der angeführte Text II. F. 20. ſich hieher gar nicht reimet,

met, weil darinn die Rede von einem Vaſallen iſt, welcher von dem Succeſſore domini directi die Lehnserneuerung bittet, letzterer aber die qualitatem feudi legitime conceſſi gänzlich verneinet, und das angebliche Lehnguth einzuziehen gedencket, wovon hier gar keine Frage iſt.

## §. 5.

Es kommt überhaupt in denen gerichtlichen Handlungen nicht ſowohl auf die Aufſchriften derer Exhibitorum, ſondern auf die Sache ſelbſt an. Wenn alſo ein Richter auf eine Schrift, ſie mag nun unter dem Namen der Hauptklage, oder unter dem Namen einer *Praeliminar*-Anzeige übergeben worden ſeyn, decretiret hat, ſo iſt das Forum inAnſehung des Klägers präveniret; alſo daß dieſem auf ein anderes Judicium zu provociren weiter nicht freyſtehet, wie hierinn die berühmteſte Rechts-Lehrer übereinſtimmen, und ſonderlich Fortſetzung.

DECKHERR vindic. juris Cameralis, Tit. 25. num. 46. pag. 158.

Idem Proceſſu. Informativ. pag. 47. und

PÜTTER de Praeventione Cap. 5. §. 76. ſeqq.

des mehreren ausführen.

Wie kan alſo eine Praevention und Litis pendens negiret werden, wenn der Richter nicht nur auf die von dem Kläger übergebene Imploration decretiret; ſondern auch der Beklagte excipiendo gehandelt hat, und dieſe Exceptional-Handlung dem Kläger fernerweit zu ſeiner ſchlüßlichen Nothdurft mitgetheilet worden iſt? wie allhier geſchehen.

Es mag mithin der gegenſeitige Schriftſteller ſich drehen und wenden, wie er will; und aus denen diſſeitigen Impreſſis noch ſo viele, wiewohl nirgends erfindliche, Contradictionen zu ziehen bemühet ſeyn, ſo bleibt die Litis pendens bey der Fürſtl. Darmſtättiſchen Regierung wenigſtens von der Zeit an, da dieſe die mehrbeſagte gegentheilige *Praeliminar*-Anzeige denen Freyherrn von Gemmingen zu Fränckiſch Crumbach unterm 29. Jenner 1754. ad declarandum communiciret hat, unwiderſprechlich, die Herren Gegentheile mögen mit dieſem Decreto communicatorio zufrieden geweſen ſeyn, oder nicht.

Obgleich vorhin ſchon (§. 3.) gezeiget worden, daß dieſelbe ſothanes Decretum communicatorium allerdings approbiret haben, und nur jetzo allererſt der gegenſeitige Verfaſſer daſſelbe zu impugniren ſich beygehen laſſen.

# Zweyten Abſchnitts

## Erſter Satz.

## Die Niederſetzung eines Mann-Lehen-Gerichts ſowohl in Sachen der Vaſallen unter ſich überhaupt, als auch insbeſondere in Vorfällen, worinn das Lehnherrliche Intereſſe miteinſchläget betreffend.

§. 6.

Die Niederſetzung eines Mann-Lehn-Gerichts iſt niemals abgeſchlagen worden.

Man wiederholet zuvorderſt, daß denen Herrn Gegentheilen die Niederſetzung eines Mann-Lehn-Gerichts noch niemalen

malen abgeſchlagen worden (§. 2.) die desfalſige Erkänntniß würde längſtens erfolget ſeyn, wenn jene nicht ſelbſten ſolche durch ihren Abſprung an das Kaiſerl. Cammer-Gericht gehindert hätten.

Weil alſo dieſe Sache auf dem noch zu erwartenden Ausſpruch eines competenten Richters beruhet, ſo ſtellet man zwar deſſen künftiger rechtlichen Beurtheilung den ganzen gegentheiligen Vortrag in dieſem zweyten Abſchnitt völlig anheim.

Nachdem aber gleichwohl die gegentheilige Abſicht dahin gehet zu erweiſen, daß ſowohl nach denen gemeinen Lehn-Rechten als auch vornemlich nach dem beſtändigen Herkommen an denen Heßiſchen Lehn-Höfen, die Niederſetzung eines Mann-Lehn-Gerichts auch in dem Fall, da der Streit nur allein zwiſchen denen Vaſallen untereinander obwaltet, dergeſtalt nothwendig und ausfindigen Rechtens ſeye, daß, wenn ſolches, nachdem darum gebeten worden, nicht ohne alles Bedencken, durch ein **ohnmittelbares Lehenherrliches** *Reſolutum*, *extra omnem figuram iudicii*, in einer Zeit von vier Wochen geſtattet und angeordnet wird, die Sache ſofort ex capite protractae vel denegatae iuſtitiae an die höchſte Reichs-Gerichte gebracht werden möge, ſo kan man nicht umhin, die gegenſeitige Gründe (wie auch ſolches in denen diſſeitigen vorherigen Impreſſis, in eben dieſer, und keiner andern Meynung geſchehen) etwas genauer zu beleuchten.

## §. 7.

Dieſelbe beſtehen, ſo viel den **Erſten Satz** dieſes **Zweyten Abſchnitts** betrifft, in verſchiedenen ſehr bekann- Gegenſeitige Gründe, mit ihrer Beantwortung.

ten Stellen, die aus dem Sachſen- und Schwaben-Spiegel auch andern verjährten teutſchen Monumentis, ſodann dem Iure Longobardico, mit ſaurer Mühe zuſammen geleſen worden.

Was aber alles dieſes die Herrn Gegentheile helfen möge, iſt nicht abzuſehen. Dann eines Theils ſind die angeführte Stellen ſo dunckel und zweydeutig, daß die Lehnrechts-Lehrer bis dieſe Stunde über derſelben eigentlichen Verſtand noch gar unterſchiedene Meynungen hegen; andern Theils, wenn man auch zugiebt, daß in den vorigen Zeiten, ehe noch die teutſche Gerichte ihre heutige Einrichtung erhalten, auch in cauſis Vaſallorum inter ſe certantium pares curiae adhibiret worden ſeyen; ſo läſſet ſich dennoch daraus auf die jetzigen Zeiten kein ſicherer Schluß machen, nachdem ſowohl in civilibus als feudalibus der ganze Status rei iudiciariae ſich geändert, und die teutſche Fürſten und Stände, auſer denen angenommenen fremden Rechten, auch ihre eigene Conſtitutiones publiciret, mithin nicht mehr bloſe Gewohnheiten, ſondern **geſchriebene Geſetze** die Richtſchnur in iudicando abgegeben haben, und folglich an ſtatt der **ungelehrten Schöpffen** und *Parium curiae*, **rechtsgelehrte Räthe**, ohne auf die Ebenbürtigkeit mit denen Partheyen weiter Acht zu haben, zugezogen worden, und derſelben Erkanntniß die ſtrittige Händel überlaſſen werden müſſen, wie in der diſſeitigen **actenmäſigen Geſchichts-Erzehlung** pag. 74. ſeq. bereits gezeiget worden.

Geſtalten dann auch die ſeiter dem XV. Seculo in denen Reichsſtändiſchen Landen angeordnete **Hofgerichte** und **Landes-**

**Regie-**

Regierungen, als Iudicia univerſalia an denen mehreſten Orten die vorher in Uebung geweſene Iudicia particularia, z. E. feudalia, emphyteutica &c. aufgehoben haben.

HERT. de conſultat. legib. & iudiciis, §. 21. in fine.

§. 8.

Nichts kan von dieſer groſen Veränderung einen beſſern Beweiß ablegen, als ſelbſt das von dem gegentheiligen Verfaſſer §. 48. angezogene Schreiben des Kaiſers Sigismund vom Jahr 1426. worauf derſelbe ſich ſonderlich ſteifet. Es handelt daſſelbe von der damals zwiſchen Herzog Ehrich von Sachſen-Lauenburg und Marggraf Friederich von Meiſſen ſtrittigen Succeſſion in das Churfürſtenthum Sachſen, und iſt alſo offenbar, daß alles, was der Kaiſer von denen Paribus curiae meldet, auf das ehedem in cauſis feudalibus Principum Imperii üblich geweſene Fürſten-Recht ſein einziges Abſehen habe. Wie ſiehet es aber jetzo mit dieſem Fürſten-Recht aus? Werden nicht alle Lehnſtrittigkeiten der teutſchen Reichs-Stände ſchon ſeit etlichen Seculis bey dem Kaiſerl. Reichs-Hof-Rath entſchieden, und iſt ſolches nicht durch die Reichs-Hof-Raths-Ordnung Tit. II. §. 1. ausdrücklich beſtättiget? Was alſo Chur- und Fürſten propter mutatum rei iudiciariae ſtatum ſich in Anſehung derer Reichs-Lehen haben gefallen laſſen, das muß auch denen geringern Vaſallen, die von ihnen abhangen, nicht unbillig ſcheinen.

Das Schreiben des Kaiſers Sigismund von 1426. iſt mehr wider als vor den Gegentheil.

## §. 9.

Praxis des Kaiſerl. Cammer-Gerichts.

Es läſſet ſich dahero auf dergleichen abgekommene Gerichte nicht beruffen, wenn nicht erwieſen werden kan, daß dieſelbe durch beſondere Verträge, oder durch ein **unverändertes** und **geſetzmäſſiges** Herkommen beybehalten worden ſind.

Es iſt dahero auch, nachdem die teutſche Gerichtsverfaſſung ihre jetzige Geſtalt bekommen, keinem Lehn-Rechts-Lehrer eingefallen, in denenjenigen Lehn-Strittigkeiten, welche nur allein die Vaſallen unter ſich betreffen, die Niederſetzung eines Mann-Gerichts vor nothwendig zu halten. Wenigſtens iſt dieſes von jeher ein ohnſtreitiges Principium des Kaiſerl. Cammer-Gerichts geweſen, wie nicht nur

GAILIUS lib. 2. Obſ. 34.

MYNSING. cent. I. Obſ. 99.

SCHWANEMANN Obſ. Camerali II. caſu quarto.

ROSENTHAL Cap. 12. concl. 1. & 3.

einmüthig bezeugen: ſondern auch aus denen gantz neuen Zeiten die bey dem ſeel. Herrn Cammer-Gerichts-Aſſeſſor

von LUDOLFF Symphorem. Conſult. forens. Tom. II. Deciſ. XVI.

befindliche merckwürdige Relation in Sachen des **Baron von Horion** wieder den *Marquis* **von Weſterlohe** die Herrſchaft **Odenkirchen** betreffend, überzeugend ausweiſet

Anerwogen, nachdem in dem gemeldeten Proceß, welcher Anfangs **von Iſabellen**, Herzogin zu Hollſtein, gebohrner Gräfin

von

von Merode, nachgehends Dero Herrn Sohn, *Marquis* von Weſterlohe, wider Chur-Cölln geführet, und vor den gedachten *Marquis* entſchieden worden; der Baron von Horion poſt Sententiam ſich interveniendo gemeldet, und mit ſeiner Intervention ad ſeparatum, zum ordentlichen *Judicio parium curiae* oder Mann-Gericht des Ertzſtifts Cölln verwieſen; Hiernächſt aber der *Marquis* von Weſterlohe mit dem Churfürſten zu Cölln, gegen erhaltene Abtrettung der Herrſchaft Odenkirchen ſich verglichen, und der Churfürſt, mit verlaſſung der Poſſeſſion, auch aller Theilnehmung an dem Proceß aufgegeben; mithin der Baron von Horion ſeine ad ſeparatum verwieſene Klage, nicht bey denen Paribus, ſondern bey dem Chur-Cöllniſchen Hof-Raths-Collegio gegen den *Marquis* von Weſterlohe vorgebracht, dieſer hingegen, ob er gleich Anfangs ſich eingelaſſen, nachgehends jedoch ſich auf das in der Cammer-Gerichts-Urthel ausdrücklich benannte Iudicium parium curiae beruffen; auch, ſede Colonienſi impedita, von Prälaten und Capitularen zu Bonn im Jahr 1707. die Remiſſion ad Pares curiae erhalten hätte: gleichwohl auf die von dem Baron von Horion an das Kaiſerl. Cammer-Gericht unternommene Appellation, die Capitulariſche Erkanntniß reformiret, und in contradictorio, weil der Churfürſt nach dem getroffenen Vergleich nicht mehr bey der Sache intereßiret ſeye, ſondern dermalen dieſelbe nur allein die Vaſallen unter ſich betreffe, der vorhin ergangenen Cammergerichtlichen Urthel ohngeachtet, propter mutatum ſtatum cauſae das Iudicium parium curiae vor ohnſtatthaft erkläret worden iſt.

Man kan nicht umhin aus dieſer Relation einige hieher gehörige Hauptſätze anzuführen.

So heiſſet es gleich Anfangs Col. 763.

„ Ob die beſchehene Remiſſio ad Pares curiae *reſpectu ſolius* „ *Domini Electoris* gemeynet; oder, wie *Marquis de We-* „ *ſterlohe* dafür hält, auch reſpectu ſeiner als Mitbeklag- „ ten, ſoll in voto gemeldet werden. Hic monendum, „ quod iudicium Parium curiae tantum ſit in controverſiis „ inter vaſallorum & dominum.

In dem Voto ſelbſt aber Col. 778. kommt folgendes vor:

„ Ne tamen videatur obſtare Sententia Cameralis 20. Octobr. „ 1699. in qua ſpeciatim fit mentio Parium curiae, ſive des „ Chur-Cöllniſchen Mann-Gerichts: Sciendum eſt, om- „ nes illas rationes, quae D. Referentem & Senatum tunc „ permoverunt ad faciendam mentionem iudicii Parium cu- „ riae, mutata deinde ſcena & rerum Statu, ceſſaſſe. Fue- „ runt autem, ut ex voto patet, ſequentes:

1.) „ Quia actor direxiſſet actionem ſimul contra D. Electorem. „ Ceſſat haec ratio, quia actio non directa amplius contra „ D. Electorem ſed contra poſſeſſorem *ſolum*, Marqui- „ quiſium de Weſterlohe.

2.) „ Quia transactio inter Electorem & Weſterlohe non prae- „ iudicet Baroni de Horion, quo minus adhuc D. Ele- „ ctorem convenire queat ad reſtitutionem *Odenkirchen* „ & fructuum perceptorum pro medietate &c.

„ Ceſſat

„ Ceſſat etiam haec ratio propter eandem rationem,
„ quia actio non inſtituitur contra Electorem, & actor
„ offert in libello appellationis, quod bene notandum,
„ his verbis: quodſi in tranſactione aliquae conditio-
„ nes, à *Weſterlohe* praeſtandae ſint, quod vellet pro
„ rata concurrere.

3.) „ Electori in petitorio adhuc eſſe reſervatam actionem
„ per Sententiam definitam 7. Jul. 1684.

„ Haec ratio eo tendit, quod Elector adhuc maneat in
„ lite, adeoque contra Dominum feudi coram Paribus cu-
„ riae ſit agendum.

„ Verum haec ratio etiam non fundat *de praeſenti* iudi-
„ cium Parium curiae quia Elector non eſt reus &c. &c.

§. 10.

Aus dieſem allen leget ſich zu hellem Tage, daß, wenn heu- Schluß aus dem vorigen.
tiges Tages die Frage von Niederſetzung eines Mann-Gerichts
vorkommt, es mit dem alten Sachſen- und Schwaben-Spiegel,
auch ſelbſt dem Iure Longobardico nicht ausgemacht; ſondern auf
die Gerichtsverfaſſung eines jeden Lehn-Hofes zu ſehen ſeye.

Ein Lehn-Herr iſt verbunden denen ſtreitenden Vaſallen in
rechtlicher Ordnung, und durch einen geſetzmäſſigen Proceß, Recht
zu ertheilen. In denen ehemaligen Zeiten hatte man das Princi-
pium:

Quod quilibet debeat iudicari a pari ſuo;

Welches nicht nur bey denen Fürſten, ſondern auch bey dem nie-
dern Adel, und ſogar bey Burgern und Bauern, Platz fande.

Heutiges Tages iſt man hiervon abgegangen; Die Gerichtsverfaſſung hat eine ganz andere Geſtalt überkommen, und eben aus dieſer Urſache ſind auch die Lehnſachen an die ordentliche Landes-Gerichte und zwar in **Maynz**, **Speyer**, **Oeſterreich**, **Böhmen**, **Bayern**, **Sachſen**, **Brandenburg**, **Magdeburg**, **Halberſtadt**, **Braunſchweig**, **Hollſtein**, **Anhalt**, **Bremen** und **Verden**, **Cleve**, und der **Grafſchaft Marck**, ſelbſt in denen Sachen, welche den Lehn-Herrn directo und principaliter, betreffen, verwieſen werden.

LUDOVICI Lehns-Proceß cap. I. §. 62. ſeqq.

IO. GEORG CRAMER de iurib. & praerogativis nobilitatis avitae, Cap. V. pag. 442.

Wo hingegen die Pares curiae noch in Uebung geblieben ſind; da finden ſie doch nur in litibus inter dominum & Vaſallos enatis ſtatt, keineswegs aber in cauſis inter ſolos Vaſallos controverſis, wenn ein anderes nicht insbeſondere rechtserforderlicher Weiſe erwieſen werden kan.

# Zweyten Abſchnitts
## Zweyter Satz.
## Unerheblichkeit der beſondern Gründe, warum in der vorliegenden Sache ein Mann-Gericht zu beſtellen geweſen ſeyn ſoll.

### §. II.

An denen Heßiſchen Lehn-Höfen ſind *in cauſis inter ſolos vaſalles controverſis*,

So weitläuftig der gegenſeitige Verfaſſer bey dieſem Satz iſt, ſo bald wird man mit demſelben fertig ſeyn können. Die Ver-

Vermuthung, welche ſonſt pro conſervatione iuris antiqui ſtreitet, leidet ihre bekannte Ausnahme, wenn der Status rerum, worauf die alte Geſetze ſich gründen, entweder gänzlich oder doch gröſten Theils ſich geändert hat. Daß aber dieſes in Anſehung derer Parium curiae geſchehen ſeye, iſt in dem vorhergehenden erwieſen, und kann von dem Gegentheil ſelbſt nicht in Abrede geſtellet werden. Uebrigens hat man nicht nöthig, viel hierüber zu diſputiren, da in Heſſen die deutlichſte Verordnungen und beſonders errichtete Verträge über dieſen Punct vorhanden ſind.

vermög beſonderer Verordnungen und errichteter Verträge, die *Pares curiae* nicht nöthig.

## §. 12.

In dem Conferenz-Protocoll und Vertrag über verſchiedene Heßiſche Hauß-Sachen, ſo zwiſchen dem Fürſtl. Heſſen-Caſſeliſchen Vice-Canzler *Lt.* Mülden, und dem Fürſtl. Heſſen-Darmſtättiſchen Canzley-Director D. Ebel, zu Darmſtadt den 28. Januar 1651. gehalten, und von beyden Durchlauchtigſten Landgrafen zu Caſſel und Darmſtadt den 28. März des gedachten Jahres ratificiret worden, iſt folgendes enthalten:

Dieſe Verordnungen und Verträge werden erzählet.

> **Zehndens. Weilen die Ritterſchafft ſich auch um deswillen beſchwehren dörffte, daß man ſie in Sachen, welche der Fürſten *Intereſſe* ſelbſt mitconcerniren, vor ihren Regierungen conveniren wollte: ſo iſt beſchloſſen worden, es noch zur Zeit dabey und dem Herkommen zu laſſen.**
>
> **Falls aber eine Sache den Lands-Fürſten *directo* oder *principaliter* angienge, e. g. Lehnſachen,**

daß alsdann auf Begehren *Pares curiae ſumptibus impetrantis* angeordnet, oder in andern Sachen Räthe niedergeſetzet, und zu Erörterung beſagter Sache legitimiret werden ſollen.

Bald hernach kame es zu dem berühmten Vergleich, welcher zwiſchen weiland Landgraf **Wilhelm** zu Caſſel und dero Ritterſchaft den 2. Octobr. 1655. geſchloſſen; ſofort auch in denen Fürſtl. Darmſtättiſchen Landen angenommen, und noch kürzlich durch den Darmſtättiſchen Landtags-Abſchied von 1738. auf das neue beſtättiget worden iſt, worinn ebenfalls ſich verordnet findet:

Wenn 6.) Lehen-Sachen vorfallen, ſo zwiſchen Ihrer Fürſtl. Gnaden als Domino directo und dero Vaſallen entſtehen mögten, wofern dann der *Vaſallus* ſeine Nothdurft bey der Fürſtl. Canzley zu verhandeln Bedenckens tragen, und ein Lehen-Gericht ſuchen würde, daß ihm alsdann daſſelbe verſtattet werden ſolle.

Es iſt hieraus offenbar, daß nach der Heßiſchen Staats-Verfaſſung und beſtändigen Herkommen der Uſus Parium curiae einzig und allein auf den Fall, da der Lehns-Herr directo & principaliter bey der Sache intereßiret iſt, mithin entweder die Stelle des Klägers oder des Beklagten vertritt, eingeſchräncket; folglich in denen Sachen, worüber die Vaſallen nur allein unter ſich ſtreiten, die Pares curiae unſtatthaft, und ſolche bey denen Fürſtl. Regierungen nothwendig anzubringen und zu entſcheiden ſeyen.

§. 13.

## §. 13.

Solchergeſtalt iſt es überflüßig, ſich mit dem gegentheiligen Verfaſſer über den Vortrag einiger Rechts-Lehrer, die er zu ſeinem Behuf anführet, einzulaſſen, bevorab da ſie dasjenige nicht einmal behaupten, was derſelbe aus ihnen erzwingen will. Selbſt die von dem Canzler **Ludewig** in ſeiner Diſputation de primo foro ſubfeudorum imperialium, Cap. VII. §. 4. lit. n. angeführte Nachricht, die er, wie er meldet, von einem angeſehenen und in denen Heßiſchen Gewohnheiten erfahrnen Mann erhalten hat, unterſtellet buchſtäblich den Fall: **Wenn Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht als Lehn-Herr mit einem dero Vaſallen in Streit gerathen.**

Die gegenſeits angezogene Rechts-Lehrer beweiſen nichts.

## §. 14.

Es wird auch nunmehro der gegenſeitige Verfaſſer hoffentlich nachgeben, daß die Fürſtl. Heßiſche Regierungen in cauſis feudalibus forum competens ſeyen.

Die Fürſtl. Heßiſche Regierungen ſind *in cauſis feudalibus forum competens.*

Die obangezogene Fürſtl. Heßiſche Verordnung von 1651. und der Fürſtl. Vertrag mit der Ritterſchaft von 1655. betreffen vornemlich die Beſchwerden, welche dieſe gegen die Fürſtl. Regierungs-Canzleyen zu haben vermeynte. Dieſe Beſchwerden wurden nun abgethan; und die Jurisdiction derer Regierungs-Canzleyen **überhaupt** beſtättiget, einige wenige Fälle, welche nahmentlich benennet ſind, ausgenommen; dahin in Lehnsſachen der einzige Caſus: **wenn Ihro Hochfürſtl. Durchl. mit einem dero Vaſallen** *directo & principaliter* **in Streit gerathen,** **und der**

Vaſall die **Niederſetzung** eines **Mann=Gerichts begehret**, (dann wenn darum nicht gebeten wird, ſo ſind die Fürſtl. Regierungen ebenfalls Richter) gezählet iſt. Nothfolglich gehöret der Fall, wenn die Vaſallen nur unter ſich ſtreiten, an die Fürſtl. Regierung.

§. 15.

Das Fürſtl. Heſſen=Caſſeliſche Exempel in der Rittberger Lehnfolge iſt nicht entgegen.

Gegen dieſe unverneinliche Heßiſche Geſetze, kann das gegenſeits angeführte Fürſtl. Heſſen=Caſſeliſche Exempel in der letzteren ſtrittigen **Rittberger Lehnfolge** nichts beweiſen. Nicht zu geſchweigen, daß die Worte: *pares curiae*, **Mann=Gericht, Mann= und Lehen=Gericht** ꝛc. deren weil. Jhro Hochfürſtl. Durchl. zu Caſſel ſich in ihren Memorialien bedienet haben, und die in dem erſtatteten Reichs=Gutachten wiederholet worden, heutiges Tages das Forum feudale überhaupt und die competentiam iuriſdictionis feudalis, anzeigen, eben auf die Art, wie die Rechtslehrer, wenn ſie von der Befugnüß derer heutigen Magiſtrats=Perſonen reden, ſich des Namens des Römiſchen Praetoris zu bedienen pflegen, weil dieſer Terminus in denen Römiſchen Geſetzen gewöhnlich iſt, obgleich, quoad formam Iudicii, zwiſchen dieſem und jenen ein himmelweiter Unterſchied anzutreffen.

Es läſſet ſich dahero von der Benennung derer *Parium curiae*, oder eines **Mann=Gerichts** nicht ſofort auf die Niederſetzung eines förmlichen Iudicii parium ſchlieſen, ſondern die Meynung Jhro Hochfürſtl. Durchl. gienge nur dahin, daß, obgleich Rittberg ein **Reichsaffter=Lehn** ſeye, dannoch dieſe Sache **in erſter** *Inſtanz* nicht vor dem Kaiſerl. Reichs=Hof=Rath, ſondern vor Höchſt=

dieſelbe,

dieſelbe, als unmittelbaren Lehn-Herrn, gehöre, wie alle dazumal verhandelte Acten zeigen. Weil auch, um dieſes Recht der erſten Inſtanz deſto deutlicher zu erweiſen, man ſich auf die beyde im Jahr 1603. gegen die Gräfinnen Catharinen Sabinen, und Agnes, von Rittberg, angeordnet geweſene Mann-Gerichte bezogen (in welchen Fällen aber der Durchlauchtigſte Lehn-Herr eine der Hauptpartheyen ausmachte) ſo gabe auch dieſes Anlaß, daß die Worte: **Mann-Gericht**, *Pares curiae*, öfterer gebraucht worden ſind, als nöthig geweſen wäre. Auſerdem mag dieſer Vorgang beſchaffen geweſen ſeyn, wie er will, ſo kann derſelbe Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Heſſen-Darmſtadt gegen die beſtändig hergebrachte, und durch ausdrückliche Geſetze und Verträge, beſtättigte Heßiſche Staats-Verfaſſung auf keine Weiſe präjudiciren.

## §. 16.

Die unmittelbare Reichs-Ritterſchafft hat in Anſehung eines niederzuſetzenden Mann-Gerichts vor dem Landſäſſigen Adel keinen Vorzug.

Es ſuchet aber der gegentheilige Verfaſſer noch weiter zu behaupten, daß die Mitglieder der freyen Reichs-Ritterſchaft die Anordnung eines Mann-Gerichts vorzüglich verlangen könnten, und träget theils keine Scheu, deßfalls die Kaiſerliche Edicta, worinnen der Ritterſchaft bey allerhöchſter Ahndung, ſich ſub praetextu vaſallagii für Landesherrliche Gerichte zu ſtellen, verboten ſeye, hierher zu ziehen; theils berufet er ſich auf den Herrn Vicecanzler *Eſtor* de iurisdict. curiar. clientelar. cap. VI. pag. 52. und den von dieſem angezogenen *Auguſt Hofmann* Tom. I. conſ. 36. n. 4. pag. 560. ſeqq. ibique citatos.

Gleichwie aber das erſtere lächerlich iſt, und eine gefliſſentliche Vermiſchung derer cauſarum civilium und feudalium enthält, mithin ſich von ſelbſten widerleget; alſo thut auch Herr Vicecanzler *Eſtor* loc. cit. weiter nichts, als daß er die Meynung des beſagten **Hofmanns**, und der von demſelben angeführten Rechtslehrer, billiget, wenn er ſchreibet: Actionem tamen intendi vaſallo, qui proxime alias Caeſari paret, non aliter poſſe, niſi coram parium curia, recte exiſtimant plures ab *Auguſto Hofmanno Tomo I. conſ.* 36. *n.* 4. *pag.* 560. *ſq.* laudati. Schlägt man nun dieſe Auctores nach, ſo reden ſie insgeſammt lediglich von dem Fall, da der Lehn-Herr eine Hauptparthie gegen den Vaſallen ausmachet und iſt ſonderlich aus dem *Klock* Vol. I. conſ. 7. num. 157. aus welchem **Hofmann** das ſeinige genommen, zu erſehen, daß der ganze Unterſchied, welchen dieſe Doctores inter vaſallum ſubditum, & vaſallum non ſubditum machen, einzig und allein darinn beſtehen ſolle, quod Princeps in *propria cauſa* iudex quidem eſſe poſſit contra ſubditum, non vero ſi ipſi negotium fuerit cum non ſubdito. Welches ſich auf unſern Fall gar nicht reimet, wie ſchon erinnert worden, und bald des mehreren gezeiget werden wird.

Ueberhaupt kommt es nicht auf die opiniones doctorum, ſondern auf die Geſetze an, welche, ſo viel die **Lehnsverbindlichkeit** betrifft, keinen Unterſchied machen, ob der Vaſall **mittelbar** oder **unmittelbar**; ob er **Unterthan** oder **Regent** ſeye? in ſofern durch Verträge etwas beſonderes nicht ausbehalten worden: anerwogen ſo gros auch in andern Dingen der Unterſchied ſeyn mögte, dannoch ſie darinnen, daß ſie **Vaſallen** ſind, übereinkommen,

kommen, und in dieſem Stück gemeinſchaftliche Pflichten und Rechte haben.

So viel auch ſonſten die Rechtslehrer, wenn die Iura Curiae Dominicae, rei ſitae, & loci contractus, nicht übereinſtimmen (welches ſich doch allhier nicht findet) von einander diſcrepiren, welchen Rechten im Zweifel der Vorzug zu gönnen ſeye? ſo kommen doch alle darinn überein, daß, wenn von der forma iudicii feudalis die Frage obwaltet, auf die Anordnung und das Herkommen des Lehnhofs, alles ankomme.

LYNCKER Analect. ad STRUVII Syntagma iuris feudalis, Cap. I. aphor. 8. num. 2.

HORN Iurispr. feudali Cap. I. §. 39.

Gleichwie auch der gegenſeitige Schriftſteller §. 82. pag. 49. ſelbſten vor einen bekannten Satz ausgiebt:

„ Daß es in dem Lehens-Proceß eben ſo gehalten werde,
„ wie in dem Proceſſu civili:

alſo zeiget auch die von ihm pag. 79. aus dem *Concept* **der Cammergerichts-Ordnung** P. II. Tit. I. princ. wiewohl verſtümmelt angezogene Stelle, daß es

„ mit dem Proceſſe, vermög eines jeden Untergerichts-
„ Ordnung und Gewohnheit, und ſonſten nach eines
„ jeden Fürſtenthums, Grafſchaft, Herrſchaft und
„ Obrigkeit löblichen Herkommen und Gebräuchen ge-
„ halten werden ſolle.

Deutlicher und klärer kann wohl nichts ſeyn. Wannenhero, nachdem in dem vorhergehenden augenſcheinlich erwieſen iſt, daß

nach denen Heßiſchen Grundgeſetzen und beſtändigem Herkommen die Niederſetzung eines Mann-Gerichts nur allein in dem Fall, wenn zwiſchen dem Durchlauchtigſten Lehn-Herrn und dero Vaſallen der Proceß geführet wird, keineswegs aber wenn die Vaſallen nur unter ſich ſtreiten, Platz greiſe: ſo iſt offenbar, daß auch die **ohnmittelbare** Heßiſche Vaſallen in ihren Lehnsſtrittigkeiten ſich dieſer Heßiſchen Juſtizverfaſſung zu unterwerfen verbunden ſeyen.

## §. 17.

welches durch unterſchiedene neuere Beyſpiele, ſelbſt aus dem Ritter-Canton Craichgau, beſtärket wird.

Hiermit ſtimmet auch die kundbare Praxis des Fürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſchen Lehnhofs überein, wovon man einige ganz neue Exempel, und zwar aus dem Ritter-Canton **Craichgau**, worinn das in Frage ſeyende **von Gemmingiſche** Lehen zu **Michelfeld** gelegen, anführen will.

I.) Als zu Anfang dieſes Seculi Philipp Egnolf und Johann Auguſtin, beede Gebrüdern **von Venningen**, ſodann George Friederich und Johann Lorenz, Gevettere **von Venningen**, gegen ihren reſpectivè Bruder und Vettern, den Churpfälziſchen Geheimen Rath und General-Major Eberhard Friederich **von Venningen** einen Theil des Fürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſchen Lehn-Guths **Dühren** in rechtlichen Anſpruch genommen, ſo wurde dieſe Sache ohne alle Widerrede bey der Fürſtlichen Regierung zu Darmſtadt verhandelt, und den 26. Sept. 1702. folgende Urthel eröffnet.

„ Daß Beklagter, ſeines Einwendens ohngeachtet denen
„ Klägern ihr Antheil an dem quäſtionirten Guth **Dühren**,

„ und

„ und zwar ſeinen Brüdern ohne Entgeld, denen mitkla-
„ genden Vettern aber gegen Erlegung des über ſeine und
„ ſeiner Brüder ratam vor ſie ausgezahlten Pfandſchillings,
„ wieder abzutretten, auch de fructibus gebührende Rech-
„ nung zu thun, die welche er über ſein Antheil genoſſen de-
„ nen Brüdern ſchlechterdings cum intereſſe morae, denen
„ Vettern aber anderergeſtalt nicht, als ſoferne ſie das ver-
„ möge des jüngeren Reichsabſchieds competirliche Intereſſe
„ überſteigen, und deductis deducendis, nach richtig zuge-
„ legtem Calculo, die Haupt-Summe abſorbiren, auch
„ denen Klägern ſowohl als Mitklägern die auf dieſen Pro-
„ ceß erweislich aufgewendete Unkoſten, nach Richterlicher
„ Ermäßigung zu bezahlen ſchuldig und dazu zu condemni-
„ ren ſeyen:

wie die in der Fürſtl. Regiſtratur zu Darmſtadt befindliche Acta **von Venningen** contra **von Venningen** num. 182. des mehreren ausweiſen.

Von dieſer Urthel appellirte der Beklagte an das Ober-Appellatorium zu Darmſtadt, und als daſelbſt die Appellation per Decretum vom 18. April. 1703. abgeſchlagen worden, ſo ergriffe er die Appellation an das Kaiſerl. Cammer-Gericht zu Wetzlar.

II.) Iſt der weitläuftige Succeßions-Streit, welcher in der Freyherrl. Familie derer **Göler von Ravenſpurg** ſowohl über die von Heſſen-Darmſtadt relevirende, und gleichfalls in dem Craichgau gelegene, als auch andere Lehnſtücke entſtanden, bekannt, da denn ſo viel jene betrift, dieſe Sache wiederum Anfangs bey der

Fürſtl. Regierung zu Darmſtadt ventiliret, und per Sententiam de 14. Iun. 1721. entſchieden; ſodann aber per appellationem, erſtlich an das Fürſtl. Ober-Appellatorium daſelbſt, und als dieſes per Sententiam vom 31. Aug. 1728. die vorige Urthel beſtättiget, endlich an das Kaiſerl. Cammer-Gericht gebracht worden iſt. Davon man etwas weiteres anzuführen nicht nöthig achtet, weil die Nova Conſilia Tubingenſia Vol. VIII. Conſ. I. bereits hinlängliche Nachricht geben.

III.) Nachdem im Jahr 1724. der Fürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſche Lehnhof beſchloſſen, den halben Flecken **Hofheim** im Craichgau, welchen die **Freyherrn von Waldenburg genannt Schenckern** von Heſſen-Darmſtadt zu Lehn tragen, als ein feudum pignoratitium, einzulöſen, ſo ware dieſes eine Sache, worinn der Durchlauchtigſte Lehn-Herr **Kläger**, mithin directo & principaliter intereßiret ware. Ihro damals regierende Hochfürſtl. Durchlaucht trugen alſo kein Bedencken, dem Freyherrn **Damian von Waldenburg**, als Beſitzern des ſtrittigen Lehnſtücks, per Reſolutum vom 19. Oct. 1724. freyzuſtellen: **Ob dieſe Reluitions-Sache, wenn er in die Ablöſung nicht conſentiren würde, entweder, zu Erſparung derer Koſten, bey Dero Fürſtl. Regierung ordentlich** *usque ad concluſionem* **in denen gewöhnlichen Sätzen tractiret, und,** *cauſa legaliter inſtructa*, **die Acten** *ad Impartiales* **verſchicket, oder aber ein** *Iudicium Parium curiae* **angeordnet werden ſolle?**

Als nun wohlgedachter **Herr Damian von Waldenburg genannt Schenckern** auf das Iudicium Parium **renunciirte,** und

Ihro

Jhro Hochfürſtl. Durchlaucht, **was Höchſtdieſelbe vor eine** *formam proceſſus* **und** *Iudicium* **belieben wollten**, unterthänigſt heimgabe; ſo brachte der Fürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſche Fiſcal die Reluitions-Klage bey der Fürſtl. Regierung an. Da dann zwar der Beklagte, unter andern verzögerlichen Ausflüchten, von neuem ein Iudicium Parium curiae in Anregung brachte; jedoch, ex conſilio ICtorum Helmſtadienſium, den 1. Märtz 1728. erkannt wurde:

„ Daß Beklagter auf die von dem klagenden Advocato Fiſci
„ übergebene Reluitions-Klage, Einwendens ohngeach-
„ tet, ſich von Punct zu Punct einzulaſſen, und litem
„ ohne Anhang darauf zu conteſtiren; auch, weil er ſol-
„ ches bishero nicht gethan, die dadurch dem Fiſco verur-
„ ſachte Koſten, auf deren vorgängige Liquidation, und
„ richterliche Ermäſſigung zu bezahlen ſchuldig ſeye.

Welche Urthel auch die Rechtskrafft beſchritten, wie die deßfalſige gerichtliche Acten des mehreren ausweiſen.

§. 18.

Insbeſondere iſt das in Frage ſeyenden Lehen zu Michelfeld nach dem Herkommen des Heſſen-Darmſtädtiſchen Lehnhofes zu beurtheilen.

Alles dieſes muß bey dem in Frage ſeyenden Heſſen-Darmſtädtiſchen Lehn zu Michelfeld um ſo gewiſſer einſchlagen, weil weiland **Reinhard von Gemmingen**, mit dem Zunahmen **der Gelehrte**, als er ſolches im Jahr 1614. ex nova Principis gratia, und zwar anfangs nur ad dies vitae; **bis er denen von Lehrbach** die ihnen darauf ertheilte Expectanz abgekaufet, erhalten, nahmentlich **auf das Herkommen des Fürſtl. Heſſen-Darmſtädti-**

ſchen Lehnhofes verpflichtet worden. Geſtalten dann das hierüber abgehaltene Protocoll alſo lautet:

„ Dienſtags den 13. Sept. anno 1614. iſt Reinhard von
„ Gemmingen, ſo uf beſchehene Beſchreibung erſchienen,
„ per Dom. Cancellarium Piſtorium angezeigt, er wüſte
„ ſich wohl zu erinnern, was er der Lehn halber, ſo U.
„ G. F. und Herren, Landgraf Ludwigen zu Heſſen durch
„ Abſterben Weyrichs von Gemmingen ſeel. *apert* wor-
„ den und entledigt heimgefallen zu unterſchiedlichenmah-
„ len ahn J. F. G. gelangen laſſen und gebeten. Dieweil
„ J. F. G. nun in Gnaden gewilliget, ihn mit ſolchem Lehn,
„ doch anderſt nicht dann ad dies vitae, zu belehnen; ſo
„ wollten ſie, die Herren anweſende Räthe, von ihm
„ vernehmen, ob er die Lehnspflicht, immaſſen bey die-
„ ſem Fürſtl. Hauß Heſſen-Darmſtädtiſchen Theils
„ Herkommens, zu leiſten erbiethig. Gemmingen be-
„ danckte ſich, daß J. F. G. auf ſein unterthänigſtes An-
„ ſuchen, ihn mit ſolchem Gemmingiſchen Lehen de novo ad
„ dies vitae belehnen wollten, wehr erbiethig, nach Vor-
„ leſung der verfertigten Lehnbriefe, die Pflicht, und was
„ ſich ſonſt gepürte, zu leiſten.

Woraus erſichtlich iſt, daß die Freyherrn von Gemmingen eines Theils das Lehn zu Michelfeld keineswegs in qualitate feudi oblati, wie der Gegentheil vorſpiegelt, obgleich ſolches zur Sache wenig thun würde,

THO-

THOMASIUS de feudis oblatis Cap. I. §. 60. ſeqq.

HERTIUS de feudis oblatis Part. II. §. 40.

ſondern in qualitate feudi dati beſitzen; andern Theils in Anſehung dieſes Lehns eben diejenige Lehnspflichten haben, welchen die übrige Heßiſche Vaſallen, ſie mögen nun mittelbar oder unmittelbar ſeyn, nach dem Herkommen des Fürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſchen Lehnhofs unterworfen ſind. Und weil man jetzo lediglich mit denen **Lehns-pflichten** zu thun hat, ſo läſſet man alles dasjenige, was der gegenſeitige Verfaſſer von dem **Heßiſchen Landſaßiat** und der Parömie: **ein Lehnmann ein Unterthan**, weitläuftig vorbringet, dermalen an ſeinen Ort geſtellet ſeyn.

§. 19.

Noch iſt übrig, daß der gegenſeitige Schriftſteller Ihro Hochfürſtl. Durchl. bey dieſer Sache §. 63. ſeqq. vor intereßiret ausgeben will, weil *a*) dero Lehnhof bey Beſtimmung der Präjudicial-Frage: ob die Lehnfolge nach der geſammten Hand zu beurtheilen ſeye? nicht gleichgültig wäre; Hiernechſt *b*) die Freyherrn von Gemmingen auf Fränckiſch Crumbach niemals dieſen Proceß angefangen haben würden, wenn ſie nicht von jenen dazu genothdränget worden wären.

Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht ſind bey dieſer Sache gar nicht, geſchweige *principaliter*, intereßiret.

Gleichwie aber ad *a*) die Niederſetzung eines Mann-Gerichts an denen Heßiſchen Lehnhöfen anderergeſtalt nicht Platz greifet, als wenn der Lehn-Herr entweder Kläger oder Beklagter iſt; alſo iſt auch eine cauſa domini directi privata, wenn über die Nothwendigkeit der Mitbelehnung geſtritten wird, gar nicht ausfindig zu machen; ſondern dieſer Streit betrifft eine wahrhafte cauſam

publicam, wobey die ſämmtliche Vaſallen des Lehnhofes intereßiret ſind, deren Entſcheidung mithin ad officium Iudicis feudalis ebenſowohl, als andere cauſae feudales, gehöret.

HENRICUS de COCCEII de Iudice in cauſa propria p. tot.

Auſſerdem iſt bekannt, daß, wenn gleich die Samtbelehnung zur Lehnfolge derer Seitenverwandten nöthig erachtet wird, dannoch der Lehnträger die Inveſtitur nicht ehender erhalte, als bis er entweder von denen ſämmtlichen Intereſſenten die Vollmachten beygebracht, oder erwieſen hat, daß er ſolche nicht erlangen könne. Bleibt nun ein Intereſſent, aus bey ſich gefaßten Urſachen oder muthwillig zurück, ſo hat er die Schuld allein.

Ferner ad *b)* wird wohl niemand in Abrede ſtellen können, daß da denen von dem Freyherrn Ludwig Eberhard von Gemmingen dieſer Sache halben in einem Schreiben an den Herrn Ritter-Hauptmann Reinhard von Gemmingen gebraucht haben ſollenden Worten verſchiedene Bedeutungen gegeben werden kann, es darauf ankomme, ob gedachter Freyherr Ludwig Eberhard von Gemmingen eben ſo, wie der Gegentheil thut, den ſchlimſten Verſtand damit verbinden will, allenfalls aber, wenn auch dieſes ſeyn könnte, und die Herrn Gegentheile wider ein und andern Fürſtlichen Rath einen gegründeten Verdacht zu haben vermeynet, dennoch per exceptionem ſuſpecti iudicis hätte remittiret werden können, wie ihnen dann überdies frey ſtunde, um die Verſchickung derer Acten an auswärtige Rechts-Gelehrten zu Abfaſſung eines rechtlichen Spruchs

zu

zu bitten. Daß alſo dieſelbe von der Fürſtlichen Regierung und dem Fürſtl. Ober-Appellatorio ſich ein eben ſo unpartheyiſches Recht zu verſprechen hatten, als ſie von einem niedergeſetzten Mann-Gericht, welches, wie die Erfahrung lehret, insgemein die Acten an auswärtige Rechts-Gelehrten zu verſenden pfleget, und ſolches, wenn ein oder der andere Theil darum nachſuchet, thun muß, immermehr erwarten konnten.

## §. 20.

Eigentliche Abſicht derer Gegentheile bey der verlangten Niederſetzung eines Mann-Gerichts.

Woraus zugleich ſich zu hellem Tage leget, daß die Abſicht bey der verlangten Niederſetzung eines Mann-Gerichts nicht ſowohl auf die Erhaltung beſſeren Rechtens, ſondern, weil man zum voraus wuſte, daß nach der Lage der Sache es dabey nothwendig Bedencklichkeiten ſetzen müßte, hauptſächlich dahin gegangen, um einigen Prätext, er mögte nun ſo ungegründet ſeyn, als er wollte, zu überkommen, die Sache an das Kaiſerl. Cammer-Gericht zu bringen, und daſelbſt ſo, wie man es nur wünſchen konnte, aburtheilen zu laſſen. Es iſt dieſes um ſo gewiſſer, weil, wenn auch denen Herren Gegentheilen die nachgeſuchte Niederſetzung eines Mann-Gerichts ſofort zugeſtanden worden wäre, dannoch das Fürſtl. Darmſtädtiſche Privilegium de non appellando ſeine völlige Krafft behalten hätte, maſſen daſſelbe auf **Lehnſachen** eben ſowohl als auf cauſas civiles gehet, und der Umſtand, daß jene coram paribus curiae verhandelt werden, darinn keine Aenderung machen kann, wie davon in dem folgenden Abſchnitt noch etwas geſaget werden ſoll. Dieſes Privilegium de non appellando ware aber, nach der eigenen gegenſeitigen Geſtändniß pag. 52. der Stein des Anſtoſſes, und

giengc daher alles Dichten und Trachten dahin, wie ſolches vereitelt, und dieſe Sache, deſſen ohngeachtet, an eines derer Höchſten Reichs-Gerichte gebracht werden mögte. Weil nun ſolcher Endzweck durch die Niederſetzung eines Mann-Gerichts gänzlich verlohren geweſen wäre; ſo iſt ja handgreiflich, daß das Nachſuchen um ein Iudicium Parium Curiae in einer bloſen Spiegelfechterey beſtanden habe, und es denen Herren Gegentheilen niemals ein Ernſt geweſen, ſolches zu erhalten.

§. 21.

*Undanckbarkeit derer Heſſiſchen Vaſallen, wenn ſie damit, daß ihnen annoch in cauſa propria domini directi ein Mann-Gericht verſtattet wird, nicht zufrieden ſeyn wollen.*

Bey allem dieſem iſt nicht zu vergeſſen, daß, nachdem faſt alle **alt-Fürſtliche Reichs-Stände**, wegen der ſich gänzlich veränderten Gerichtsverfaſſung in Teutſchland, die ſtrittige Lehnſachen, ſowohl zwiſchen Höchſtdenenſelben und Dero Vaſallen, als auch unter dieſen letztern allein, durch willkührliche Verordnungen, ohne daß die Vaſallen dagegen etwas einzuwenden ſich hätten einfallen laſſen, mit gänzlicher Abſchaffung derer Mann-Gerichte, an Dero ordentliche Juſtiz-Collegia zu verweiſen nöthig erachtet haben; dahingegen die Durchlauchtigſte Landgrafen von Heſſen, welchen gleichwohl ein gleiches zu verordnen unverwehrt geweſen, in denen Lehnſachen, worinnen Dieſelbe entweder Kläger oder Beklagte ſind, ihren Vaſallen ein Iudicium Parium Curiae annoch verſtatten: es eine groſe Undanckbarkeit, und wahrhafter contemtus domini directi, mithin eine die privationem feudi nach ſich ziehende Felonie ſeye, wenn die Heßiſche Vaſallen dieſe Lehnherrliche Gnade dahin zu mißbrauchen kein Bedencken nehmen, daß ſie ihre Durchlauchtigſte Lehn-Herrn auch in cauſis inter

ſolos vaſallos vertentibus zu Niederſetzung eines Mann-Gerichts zwingen; und, wenn dieſes ihr Begehren nicht *citra omnem figuram iudicii*, **durch ein blos Lehnherrliches Reſolutum zugeſtanden wird**, die ganze Lehnherrliche Gerichtsbarkeit aufkündigen wollen.

# Dritter Abſchnitt,

## Worinn der Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht zu Heſſen-Darmſtadt geſchehene ohnſchickliche Vorwurf eines gefliſſentlichen Verzugs des Rechtens, wegen nicht ſogleich auf bloſes Anrufen veranſtalteten Anordnung des Mann-Gerichts, behörig abgefertiget, folglich, daß die Hauptſache weder an das Kaiſerl. Cammer-Gericht erwachſen, noch daſelbſten mit der ſorgfältigſten Behutſamkeit entſchieden worden ſeye, gezeiget wird.

### §. 22.

Die Freyherrliche Imploranten verhindert nicht nur die Rechtshängigkeit, ſondern auch das Lehnrecht, und insbeſondere die Heßiſche Lehnsverfaſſung, in dieſer Sache um ein Mañ-Gericht einzukommen.

Nachdem in dem vorhergehenden die vorhandene Litis pendens bey der Fürſtl. Regierung zu Darmſtadt (§. 3. ſqq.) unwiderleglich erwieſen; und zugleich dargethan worden, daß nicht nur nach der ohnunterbrochenen Praxi **des Kaiſerl. Cammer-Gerichts** (§. 9.) ſondern auch insbeſondere nach **der Heßiſchen Staatsverfaſſung und beſtändigem Herkommen** (§. 12. ſqq.) die Niederſetzung eines Mann-Gerichts in cauſis inter ſolos vaſallos controverſis keine Statt habe; mithin dergleichen Lehnſtrittig-

keiten in erſter Inſtanz an die Fürſtl. Heßiſche Landes-Regierungen ohnſtreitig gehören; ſo wird ſich nunmehro die Frage: **Ob Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht zu Heſſen-Darmſtadt mit einigem Schein eines gefliſſentlichen Verzugs des Rechtens, wegen nicht ſogleich auf bloſes Anrufen des verlangten Mann-Gerichts, beſchuldiget, und die Hauptſache von Höchſtdenenſelben weg, und an das Kaiſerl. Cammer-Gericht, ohne vorher zu erlaſſende** *Promotoriales*, **gezogen werden mögen?** leicht entſcheiden laſſen.

## §. 23.

**Die Reichs-Geſetze erfordern** *ad querelam denegatae vel protractae iuſtitiae* **ein kündlich verſagt- oder mit Gefährden verzogenes Recht.**

Der gegenſeitige Verfaſſer theilet dieſen **Dritten Abſchnitt** in ſechs Abſätze, und giebt dadurch ſofort den Ungrund ſeines Schreibwercks auf das deutlichſte blos. Dann wenn eine Sache ex capite denegatae vel protractae iuſtitiae an die Höchſte Reichs-Gerichte gebracht werden ſoll, ſo erfordern die Reichs-Geſetze ausdrücklich: **daß das Recht kündlich verſagt, oder mit Gefährden verzogen ſeye.**

C. O. C. Part. II. Tit. 1. §. 2. & Tit. 28. pr.

Wo nun annoch durch viele Bogen die bey dem angeblich **verſagt oder verzogenen Recht** vorkommende Zweifel gehoben werden müſſen, und dieſe überdies in lauter Quaeſtionibus Iuris beſtehen, da iſt wohl **ein kündlich verſagt- oder mit Gefährden verzogenes Recht** nicht möglich. So viel nun des

# Dritten Abſchnitts

## Erſter Satz

und die darinnen vorkommende **Rechtsfrage: Ob die Klage**

 des

**des verzogenen Rechts auch bey verzogener Anordnung eines Mann-Gerichts ſtatt habe?** anbelanget: So kann man

§. 24.

Darauf nicht beſſer begegnen, als daß man den gegenſeitigen Verfaſſer erſuchet, die von ihm ſelbſt ſowohl hier, als auch unten §. 133. ſqq. zum Grund genommene Rechtslehrer nochmals nachzuſehen, und genauer zu examiniren, da er dann bald einſehen wird, daß dieſelbe insgeſammt obige Frage, ſo ſcheinbar auch die aus ihnen angeführte Stellen vor ihn lauten, mit **Nein** beantworten, **wenn der Lehnſtreit nur allein die Vaſallen unter ſich betrifft, und der Lehn-Herr keine Hauptparthey dabey ausmachet.** Dann da dieſelbe die Eröffnung eines Mann-Gerichts nur allein in dem Fall, wenn der Lehn-Herr und Vaſall gegeneinander reſpectivè als Kläger und Beklagter anzuſehen ſind, vor nöthig achten (§. 9.) ſo leget ſich zu hellem Tage, daß alles, was ſie von der Klage des verzogenen Rechts bey verzogener Anordnung eines Mann-Gerichts vorbringen, lediglich auf beſagten Fall einzuſchräncken, und es derſelben Meynung ſchlechterdings zuwieder ſeye, wenn man ſolches auch auf den Fall, da die Vaſallen nur unter ſich controvertiren, appliciren will. Dem gegenſeitigen Verfaſſer ſind alle von ihm angeführte Rechtslehrer entgegen.

§. 25.

Es iſt alſo eine augenſcheinliche Gefährde, wenn aus einigen Stellen des **Gylmanns**, **Mindans** und **Roſenthals**, worinn dieſelbe auch in contentione inter ſolos vaſallos verſante, der Klage des verzögerten Rechts, caeteris paribus, & probatis legitimis requiſitis, Platz geben, zu behaupten geſuchet wird, daß in wird weiter beſtärcket.

dieſem Fall auch die **verzögerte Anordnung eines Mann-Gerichts** zu Begründung ſothaner Klage hinlänglich ſeye. Die Worte bey dem GYLMANN Symphor. T. I. P. II. Tit. 8. Voto 8. ſind folgende:

Quia de iurisdictione partes controvertuntur, breviter concludo -- -- iurisdictionem Camerae fundatam eſſe. Conſtat enim ex actis primae inſtantiae, cauſam coram Land-Gericht peractam, deinde ſic, ob denegatam Iuſtitiam, eandem receptam, proceſſus decretos, & deſuper uſque ad concluſionem definitive proceſſum.

Wo iſt nun allhier an die Anordnung eines Mann-Gerichts nur gedacht worden? Es iſt vielmehr offenbar, daß die quäſtionirte cauſa feudalis in erſter Inſtanz coram Iudicio ordinario, nehmlich dem **Land-Gericht**, verhandelt, und weil dieſes die Juſtitz behörig nicht adminiſtriret, die Sache an das Kaiſerl. Cammer-Gericht gezogen worden ſeye.

Die ganze Stelle bey dem MINDAN de continent. cauſar. Lib. III. cap. III. num. 12. ſq. lautet alſo:

Quin & aliis caſibus ordinarius cognoſcit: ut quando *inter dominum & vaſallum* pendente controverſia *pares* vel nulli ſunt, vel ſuſpecti ſunt, vel debent eſſe teſtes. Sic etiam cum *inter vaſallos* de feudo contentio eſt, non dominus ſed ordinarius cognoſcit, quando dominus feudi iuſtitiam vaſallis adminiſtrare negligit, vel recuſat.

Woraus ſich alſo klärlich ergiebet, daß derſelbe einen genauen Unterſchied mache, ob der Streit zwiſchen dem Lehn-Herrn und

Vaſallen; oder aber nur unter denen Vaſallen obwalte? und zwar in dem erſteren die Pares curiae nenne, nicht aber in dem letzteren.

Was den **Roſenthal** anbelanget, ſo hält derſelbe, ſelbſt an denen von dem Gegentheil angezogenen Orten, wenn man ſolche in ihrem Zuſammenhang lieſet, das Iudicium Parium curiae anderergeſtalt nicht vor gegründet, als wenn der Lehn-Herr ſelbſt mit dem Vaſallen in Streit befangen iſt, und hat kein Lehnrechts-Lehrer dieſen Satz weitläuftiger ausgeführet, als eben derſelbe. Das aus ihm allegirte Präjudicium, **Münſter** contra **Bentheim**, betrifft auch keinesweges die unterlaſſene Niederſetzung eines Mann-Gerichts, ſondern, wie die Worte deutlich zeigen, den Fall, da ein Mann-Gericht niedergeſetzt geweſen, dieſes aber einer Verzögerung der Gerechtigkeit beſchuldiget worden, und quadriret alſo hierher gar nicht.

Was derſelbe von denen Promotorialibus, und daß ſie in Fällen der verzögerten Juſtitz nicht nothwendig ſeyen, behaupten ſoll, ſolches findet ſich theils bey ihm gar nicht, theils wird ſich davon in dem **Fünften Abſatz** weiter reden laſſen.

## §. 26.

Daß die Eröffnung eines Gerichts zur Juſtitzpflege ohnumgänglich nöthig ſeye, hat ſeine gute Richtigkeit. Daß aber auch die Partheyen ſich in ihren Streitigkeiten der Juſtitzverfaſſung eines jeden Orts unterwerfen müſſen, und mithin, wenn ihnen die Gerichte nach dem Herkommen, und wie es ſonſt gewöhnlich iſt, eröffnet werden, ſich über ein verſagt- oder verzogenes Recht keinesweges beſchwehren mögen, kann ebenwenig wiederſprochen werden,

Die Klage des verzogenen Rechts ſchicket ſich auf den gegenwärtigen Fall gar nicht.

und muß es der gegenſeitige Verfaſſer ſelbſt eingeſtehen, wenn er §. 56. pag. 32. ſchreibet: **daß, wo die beſondere Verfaſſung eines Staats, das beſtändige Herkommen und die errichtete Verträge, für den** *non uſum* **derer** *Parium curiae* **ſprechen, es umſonſt ſeye, ſich auf die Niederſetzung eines Mann-Gerichts zu beziehen.**

Da nun obbewieſenermaſſen nach der **Heßiſchen Staatsverfaſſung, beſtändigem Herkommen, und errichteten Verträgen** in denen allein zwiſchen denen Vaſallen obwaltenden Lehnsſtrittigkeiten, es mögen nun dieſe mittelbar oder unmittelbar seyn (§. 18.) die Niederſetzung eines Mann-Gerichts nicht Platz greiſet, ſondern dergleichen Proceſſe vor die Fürſtl. Landes-Regierungen gehören, und daſelbſt ihre Entſcheidung zu erwarten haben; ſo iſt es ja, nach der gegenſeitigen eigenen Geſtändniß, ganz umſonſt (wenn man auch von der bey der Fürſtl. Regierung zu Darmſtadt vorhandenen Litis pendens abſtrahiret) in der gegenwärtigen, blos die Vaſallen unter ſich angehenden Sache, ein Mann-Gericht nur zu verlangen, geſchweige denn, wenn daſſelbe nicht ſogleich verſtattet, und die Gegenparthey über ſothanes Suchen vernommen wird, mittelſt der Klage des verzogenen Rechts ſich an die Höchſte Reichs-Gerichte zu wenden.

## §. 27.

Auch läſſet ſich das Beyſpiel derer Austräge auf denſelben nicht ziehen.

Zugleich iſt hieraus offenbar, daß das Beyſpiel derer Austräge ſich allhier gar nicht appliciren laſſe. Weil jedoch der gegenſeitige Verfaſſer hierauf ſeine ganze Ausführung gründet, ſo iſt nöthig, dieſen Punct etwas genauer zu unterſuchen, und will man daher die

in

in deſſen Impreſſo hin und wieder zerſtreuete Gründe hier zuſammen nehmen. Dieſe ſind folgende:

1) Daß, wenn eine jede Obrigkeit ſich der Klage des verzogenen Rechts theilhaftig mache, die in Beſtellung derer Gerichte nachläßig iſt; und ſolches in Anſehung der Austräge alſo ausdrücklich verordnet werde; kein Grund des Unterſchieds einzuſehen ſeye, warum der Lehn-Herr, oder vielmehr der Lehn-Hof hiervon ſolle befreyet, und deſſen Verzug bey Zuſammenberufung eines Lehn-Gerichts kein verzogenes Recht ſeyn; bevorab da die alte teutſche Lehnrechte und Gewohnheiten hiervon auch **in denen Streitigkeiten derer Vaſallen untereinander**, die deutlichſte Verordnungen enthielten. §. 82. ſq.

2) Daß hiermit die neuere Reichs-Geſetze völlig übereinſtimmeten, und eben dasjenige Rechtsmittel, ſo wegen nicht beſtellter Austräge denen Partheyen verſtattet ſeye, in gleicher Form (in ſo weit wegen jener nichts beſonders verfüget) auch bey denen andern Gerichten Statt finde. Geſtalten dann im Eingang des erſten Tituls des zweyten Theils der C. G. O. überhaupt, „ **daß nach Anſuchen der „ Partheyen innerhalb eines Monats das Recht aufgethan**; und im §. 1. „ **daß wenn ſolches in der beſtimmten Zeit nicht geſchehen, oder durch unerlaubte „ Verzüge gehindert oder ſonſt verweigert würde, als-„ dann die Sache an das Cammer-Gericht zu bringen „ ſeye**; verordnet: im Tit. 26. hingegen die Austräge mit

denen andern Gerichten ausdrücklich verbünden würden per verba: „ **Daß, wenn denen Partheyen, die ſich ſol-„ cher Austräg** NB. **und ordentlicher Rechten ge-„ brauchen wollten, in beſtimmter Zeit nicht verholf-„ fen würden, ſolche Macht haben ſollen, ihre Sache „ an dem Cammer-Gerichte anzubringen;** woraus dann flieſe, daß die Verordnung wegen des verweigerten Rechts allgemein ſeye, und nicht allein bey denen Austrägen, ſondern allen andern, mithin auch denen Lehn-Gerichten, eintrette §. 134.

3) Daß es eine beſtändige Meynung des Kaiſerl. Cammer-Gerichts geweſen, quod pares curiae ſint loco auſtraegarum, und die älteſte Praxis Cameralis beweiſe, daß wegen eines unbeſetzt gebliebenen Mann-Gerichts die Sache ex capite protractae vel denegatae iuſtitiae eben ſo, wie im Fall der nicht beſtellten Austrägen, an dieſes Höchſte Gericht gezogen werden könne §. 135. ſqq.

## §. 28.

Die gegentheilige Gründe werden beantwortet.

Der erſte Grund findet bereits in dem vorſtehenden §. 26. und, ſo viel insbeſondere die alte teutſche Lehnrechte und Gewohnheiten anbetrifft, §. 7. ſqq. ſeine vollſtändige Beantwortung. Wenn rechtserforderlich erwieſen wäre, daß die Niederſetzung eines Mann-Gerichts in allen und jeden Lehnſtrittigkeiten dergeſtalt nothwendig ſeye, wie ſich ſolches von Benennung derer Austräge auf vorhergegangene desfallſige Requiſition in denen Geſetzen verordnet findet, ſo würde man ohne Bedencken einraumen, daß

die verſagte oder verzogene Beſtellung deſſelben die Klage des verſagten oder verzogenen Rechts begründe. Es fehlet aber an dieſem Beweis ſoweit, daß diſſeits vielmehr das klare Gegentheil überflüßig dargethan worden iſt: daß übrigens auch Lehnſachen, probatis legitimis requiſitis, wegen verſagt- oder verzogenen Recht an die Höchſte Reichs-Gerichte gebracht werden können, hat man diſſeits ſo wenig überhaupt jemals wiederſprochen, als wenig man es jetzo zu wiederſprechen verlangt. Dahingegen iſt denen Freyherrn von Gemmingen zu Treſchklingen die Eröffnung eines Lehn-Gerichts bey der Fürſtl. Regierung zu Darmſtadt keine Stunde verzogen worden. Sie ſind auch mit dieſem Lehn-Gericht völlig zufrieden geweſen, und haben ſich bey demſelben willig eingelaſſen, bis ihnen endlich der Gedancke von Niederſetzung eines Mann-Gerichts eingefallen.

Was den zweyten Grund belanget, ſo mercket man nur an, daß der gegenſeitige Verfaſſer bey denen aus der Cammer-Gerichts-Ordnung angezogenen Stellen die ſchon oben (§. 16.) angeführte Worte:

„ Daß es mit dem Proceſſe vermög eines jeden Untergerichts-Ordnung und Gewohnheit, und ſonſten nach eines jeden Fürſtenthums, Grafſchaft, Herrſchaft und Obrigkeit löblichen Herkommen und Gebräuchen gehalten werden ſolle ꝛc.

gefliſſentlich weggelaſſen; anerwogen ſich daraus zu hellem Tage leget, daß, wenn in denen Reichsgeſetzen eben dasjenige Rechtsmittel, ſo wegen nicht beſtellter Austräge denen Parheyen zu-

kommt, auch bey denen andern Gerichten verſtattet wird; alles dieſes nur **von denen ordentlichen hergebrachten Gerichten eines jeden Fürſtenthums, Grafſchaft, Herrſchaft und Obrigkeit** zu verſtehen ſeye; und eben dahin auch die in der C. G. O. Tit. 26. geſchehene ausdrückliche Verbindung derer Austräg und NB. **ordentlichen Rechten** gehöre; folglich, wenn gleich die Verordnung wegen des verweigerten Rechts vor allgemein angenommen, und, daß ſolche nicht allein bey denen Austrägen, ſondern allen andern, mithin auch denen Lehn-Gerichten eintrette, nachgegeben wird: dannoch, da die **Lehn-Gerichte** eben ſowohl in denen **Landes-Regierungen**, als denen Paribus Curiae, beſtehen können; anbey erſteres in cauſis inter ſolos vaſallos vertentibus **von** Jahrhunderten her in Teutſchland, ſonderlich bey denen **alt-Fürſtlichen Häuſern** löblichen Herkommens iſt; ſich daher auf die nothwendige Niederſetzung eines Mann-Gerichts kein ſicherer Schluß machen laſſe, ſo lange nicht, daß dieſes zu denen **ordentlichen hergebrachten Gerichten** eines Lehn-Hofes gehöre, rechtsbeſtändig erwieſen iſt.

In Anſehung des dritten Grundes, verlangt man wiederum nicht zu wiederſprechen, daß bey denen älteſten Cameraliſten der Satz: quod Pares Curiae ſint loco auſtraegarum, vorkomme. Es wird aber auch der gegentheilige Herr Schriftſteller ebenfalls ſo billig ſeyn, und eingeſtehen, daß denen älteſten Cameraliſten niemals eingefallen iſt, in Lehnſtrittigkeiten, welche nur die Vaſallen untereinander angehen, die Pares Curiae vor nöthig zu achten. (§. 9.) Geſtalten dann auch alle von demſelben §. 136. und

137.

137. angezogene Rechtslehrer lediglich den Fall, wo der Lehn-Herr Beklagter geweſen, behandeln. Dann ſo lauten die Worte bey dem GYLMANN Tom. III. voce: *Feudum* folgendergeſtalt:

„ Anno 1580. 19. Novembris ſupplicavit A. G. Wolfskeel
„ contra P. F. von Daun, Grafen von Falckenſtein,
„ narrans, ſibi de Comite a Falckenſtein *feudalia bona ademta*
„ & ad novem annos iam detineri &c.

Welches eben das Exempel iſt, das derſelbe l. c. auch ad vocem: *denegata iuſtitia*, anführet, und offenbar auf den Fall gehet, da der Lehn-Herr Beklagter wäre.

SCHWANEMANN obſ. 167. n. 3. berufet ſich auf den GYLMANN, und führet überdieß cap. I. de milite vaſallo, qui contumax eſt, oder II. F. 22. an, wo der Caſus dieſer iſt:

Si vaſallus conqueritur de domino, forſan quia *feudum malo ordine intravit*: domino perperam reſpondente, quid vaſallo faciendum ſit, quaeritur? Reſpondeo, eum curiam debere vocare, & in eadem curia de domino conqueri &c.

Der Freyherr von LYNCKER de grav. extraiudiciali cap. V. ſect. I. §. 21. handelt die Frage ab, wie die Streitigkeiten zwiſchen einem Fürſten und ſeinen Unterthanen, oder auch **zwiſchen einem Lehn-Herrn und ſeinen Vaſallen** abzuurtheilen ſeyen? und beziehet ſich ebenfalls, wie auch BLUM proceſſ. cameral. Tit. 37. §. 29. auf den mehrbeſagten GYLMANN.

Der Fall bey dem Freyherrn von CRAMER Tom. I. obſ. 38. iſt nach dem buchſtäblichen Vortrag: Si in lite *inter vaſallum & dominum*, ille ad iudicium Parium *adhuc receptum* provocat.

Es kann auch, wenn zwiſchen denen Austrägen und Paribus Curiae eine Aehnlichkeit behauptet werden will, nicht anderſt ſeyn; maſſen, wie gleich Anfangs (Vorber. §. 3.) errinnert worden, Niemand ſuper auſtraegis requiriret werden mag, als der Beklagter iſt.

## §. 29.

*Eigentlicher Verſtand des Brocardici: quod pares curiae ſint loco auſtraegarum.*

Die bekannte allen Rechts-Gelehrten gegebene Vorſchrift: quod ſcire leges non ſit verba tenere, ſed vim & poteſtatem,

L. 17. ff. de legib.

wie ſie bey Erklärung der Geſetze von ohnumgänglicher Nothwendigkeit iſt; ſo darf ſie noch viel weniger bey denen ſogenannten Brocardicis oder Regulis iuris vergeſſen werden. Es wird dahero ſogleich in L. I. ff. de regulis iuris zum Grund der ganzen folgenden weitläuftigen Abhandlung geſetzet: quod non ex regula ius ſumatur, ſed ex iure, quod eſt, regula fiat. Quodque regula, ſimul cum in aliquo vitiata eſt, perdat officium ſuum. Worüber IACOBUS GOTHOFREDUS in ſeinem Commentario pag. 9. ſich alſo heraus läſſet: Ut maximae iuſtae regulae ſint, brevemque rei cuiusque narrationem cauſaeque coniectionem complectantur, attamen non eo usque ſui valere momento debent, ut illico quarumlibet cauſarum caſuumque promiſcue deciſio exinde peti poſſit. Id enim eſt *ſumere ius* ex regula, iis inquam promiſcue inniti, ad cauſarum deciſionem, ad ius ſtatuendum eas promiſcue uſurpare, nullo alio praeterea attento &c. Ferner pag. 10. Ad ſuam iuris ſpeciem regula reſtringatur: & ſi quando aptanda ea ad propoſitam aliquam iuris quaeſtionem ſeu controverſiam videatur, illud attendatur, num omnes circumſtantiae, quali-

tates

tates, in caſu propoſito concurrant, quae in eo concurrunt, ad quem & cuius cauſa regula ſemel confecta fuit. Dieſes muß alſo nothwendig auch bey dem Brocardico: quod pares curiae ſint loco auſtraegarum, beobachtet werden, wenn man nicht in allerley Abſurditäten verfallen will.

Die eigentliche Veranlaſſung deſſelben iſt geweſen, daß, gleichwie die Austräge überhaupt in cauſis, in quibus aliud forum ſingulare eſt conſtitutum, ceßiren, alſo dieſelbe auch in cauſis feudalibus, als welche ein ſolches forum ſingulare haben, nicht Platz greifen. (*)

GAIL. Lib. I. obſ. I. n. 54.

REINKINGK de regimine ſecular. & eccleſ. Lib. 2. Claſſe 2. cap. 16. n. 22. ſqq.

SCHUBHARD de auſtregis, cap. 5. n. 107. ſqq.

HENRIC. de COCCEII de auſtraeg. §. 20.

Niemand erläutert die Sache beſſer als GAILIUS, wenn derſelbe cit. obſ. I. n. 54. ſchreibet:

In his cauſis (ſc. feudalibus) certi iudices ſunt, nimirum pares curiae.

## Anmerckung.

(*) Man redet hier von Lehen, welche von Chur-Fürſten, Fürſten und andern Ständen releviren, und hat alſo mit der ſehr beſtrittenen Frage: wie weit bey denen Reichs-Lehen die Austräge Platz greifen? davon *DECKHERR Vindic. iuris Cameral. Tit. 27. num.* 183. und der Freyherr von *CRAMER Syſtem. Proceſſus Imperii*, §. 223. und §. 573. nachgeſehen werden können, nichts zu thun.

curiae. Itaque vaſallus *volens principem, vel comitem imperii in cauſa feudali in ius vocare*, pares curiae, non iudices ordinationis (vermög der Austräg) adire debet.

Nimmt man noch hinzu, daß *a*) die Vaſallen wircklich angefangen, auch in cauſis feudalibus die Lehn-Herrn ſuper auſtraegis zu requiriren, dieſe ſich auch darauf eingelaſſen, und das Kaiſerl. Cammer-Gericht gezweifelt hat, ob dergleichen Sentenzen beſtehen könnten, oder nicht? wie davon RÜTGER RULANT de commiſſar. P. IV. Lib. VIII. cap. I. num. 2. ein merckwürdiges Exempel beybringet; Sodann *b*) daß andere Vaſallen in ihren mit denen Lehn-Herrn habenden Streitigkeiten, ſich ſogleich an das Cammer-Gericht, mit Vorbeygehung des Fori feudalis ſowohl, als derer Austräge, zu wenden ſich beygehen laſſen, wie darüber Chur-Cölln Klage führet in der Deduction gegen den **Werner Thummermuth**

apud B. de LUDOLFF Symphorem. conſultat. forenſ. Tom. I. Symphor. III. num. 5. col. 127. ſq. & LÜNIG. Corp. Iur. Feudal. Tom. I. col. 1454.

ſo wird alles noch deutlicher. Anerwogen ſich daraus zu hellem Tage leget, Daß

*a*) die ganze Abſicht des Brocardici: quod pares curiae ſint loco auſtraegarum, lediglich auf den Unterſchied des fori auſtraegalis und fori feudalis gehe; Mithin

*b*) in keine Betrachtung kommen könne, als wenn beyde Fora miteinander in Colliſion gerathen; welches dann, wenn die Vaſallen nur unter ſich ſtreitig ſind, nicht geſchehen kan.

*c*) Daß

c) Daß in dieſem Brocardico derer Parium Curiae nur enunciative, nicht aber diſpoſitive, Meldung geſchehe; folglich aus demſelben anderergeſtalt kein Schluß auf die Niederſetzung eines Mann-Gerichts ſich machen laſſe, als wenn vorhero rechtlich erwieſen iſt, daß zu Hegung des Lehn-Gerichts die Pares Curiae ohnumgänglich nöthig ſeyen. Als woran um ſo weniger zu zweifeln iſt, weil mehrgedachtes Brocardicum auch an denen Reichsſtändiſchen Lehnhöfen, bey welchen die Pares Curiae gänzlich abgeſchaft ſind (§. 10.) ebenwohl ſeinen Gebrauch behauptet, maſſen daſelbſt in cauſis domini directi propriis die Austräge eben ſo wenig agnoſciret werden, als anderſtwo, ſondern alle Lehnſtrittigkeiten, ſie mögen den Lehn-Herrn betreffen oder nicht, an die ordentliche Landes-Gerichte gehören.

§. 30.

Man läſſet dahero den Satz: Quod Pares Curiae ſint loco auſtraegarum, gerne in ſeinen Würden; nur muß derſelbe recht verſtanden und gebrauchet, nicht aber auf Fälle, dahin er ſich gar nicht reimet, gezogen; und insbeſondere, ſo lang die Nothwendigkeit eines Mann-Gerichts im geringſten noch nicht erwieſen iſt, nicht dahin mißbrauchet werden, daß man einen Lehn-Herrn, wenn er von einem Vaſallen ſuper paribus curiae requiriret wird, dieſe Sache ſofort extra omnem figuram iudicii, durch ein blos Lehnherrliches Reſolutum, auszumachen, anmuthet; und, wenn dieſes nicht ſogleich geſchiehet, ſeinen Recurs ex capite denegatae vel protractae iuſtitiae an die Höchſte Reichs-Gerichte zu nehmen kein Bedencken nimmt. Fortſetzung.

Was auch die Folgerungen anbelanget, welche insgemein aus dieſem Satz, in Abſicht auf die gegen die Pares Curiae **unmittelbar** gegründete Iurisdiction der höchſten Reichs-Gerichte, ſowohl ratione promotorialium, & citationis ſuper protracta vel denegata iuſtitia; als auch ratione appellationis, gezogen werden; ſo iſt offenbar, daß ſolche ebenfalls nicht ohne allen Unterſchied, ſondern poſitis terminis habilibus verſtanden werden müſſen. Dann, wenn der Lehn-Herr nur ſubdominus feudi iſt, mithin noch einen Dominum feudi intermedium hat, ſo verliehren alle dieſe Folgerungen ihre Application ſchlechterdings, wie die Scriptores Iuris Cameralis ſelbſt behaupten.

GAIL. Lib. I. Obſ. I. num. 56.

MYNSING. Centur. V. obſ. 5. num. 2.

HARTMANN. Tit 19. obſ. 25. num. 2.

Weil anbey, wenn man auf einen Augenblick, gegen die allgemeine Reichs-Praxin, daß in cauſis inter ſolos vaſallos controverſis die Pares Curiae zur Entſcheidung nöthig ſeyen, zugiebt; dannoch gewiß bleibet, daß ſolche in dieſem Fall als Stellvertrettere derer Austräge keineswegs angeſehen werden mögen; ſo läſſet ſich wiederum nicht widerſprechen, daß, was die Facultatem appellandi betrifft, unter dieſen Umſtänden von denen Austrägen auf die Pares Curiae kein Argument ſtatthaft; mithin die Hoffnung, durch Niederſetzung eines Mann-Gerichts die Privilegia de non appellando eludiren zu können, vergebens ſeye, davon der **Vierte Abſatz** dieſes **Dritten Abſchnitts** ein weiteres enthält.

§. 31.

## §. 31.

Wenn alſo jemals das Urtheil des vortrefflichen Cammer-Gerichts-Aſſeſſors **von Ludolf** in Anſehung derer unter dem erdichteten Nahmen ADRIANI GYLMANNI herausgekommenen Sammlungen, aus welchen ſich, wie §. 27. gezeiget worden, das mehrerwehnte Brocardicum urſprünglich herſchreibet, in obacht zu nehmen, ſo iſt es gewißlich allhier. Daſſelbe iſt in deſſen Obſervationibus forenſibus Parte I. Obſ. 84. §. 1. not. 1. pag. 204. befindlich, und lautet alſo: Quae in iſtis voluminibus rapſodicis continentur, licet de veritate actorum dubitare nolim, *non promiſcue, ſed cum iudicio ſunt adhibenda*, prudens enim & rerum peritus ſciet diſcernere aera a lupinis. LUDOLFFS Urtheil von GYLMANNS Sammlungen.

## §. 32.

Allem dieſem tritt annoch die **Cammer-Gerichts-Ordnung** bey, nach welcher über den **hergebrachten Gebrauch** eben ſo ſorgfältig, als über die **gemeine Rechte** gehalten werden ſoll: Wenn es daſelbſt P. I. Tit. 22. §. 4. heiſet: Das Cammer-Gericht ſoll über den hergebrachten Gebrauch eben ſo ſorgfältig als über die gemeine Rechte halten.

„ Dieweil auch in allen wohlgeordneten Gerichten, nicht
„ weniger auf eines jeden löblich hergebrachten Stilum, als
„ Verordnung gemeiner Rechte zu gehen, und Gleichheit
„ in Ertheilung der Proceſſe durchaus zu halten ſich gebüh-
„ ret, damit dann an unſerem Cammer-Gerichte durch
„ vielfältige Veränderung der Beyſitzere, deſſen alter wohl-
„ hergebrachter Stilus und Gebrauch, zuvorab in **Erken-**
„ **nung der Proceſſe**, nicht geändert, und Ungleichheit in
„ Sachen gebraucht werden, welches unſern Kaiſerlichen

„ Juſtitzien verkleinerlich, auch den Ständen und Partheyen
„ hochbeſchwerlich: Derohalben wollen Wir hiermit Cam-
„ mer-Richtern und Beyſitzern auferlegt und geboten ha-
„ ben, hinfüro den alten löblichen Gebrauch und Stilum un-
„ ſers Kaiſerlichen Cammer-Gerichts, wie er jederzeit auf
„ ſie gebracht, unverändert zu laſſen, und demſelben ſo-
„ wohl in decernendis proceſſibus, als deciſionibus cauſa-
„ rum, zu folgen.

Womit P. I. Tit. 14. §. 9. und P. II. Tit. 25. §. 11. ingleichem der R. A. von 1570. §. 75. verglichen werden kan.

Da nun in ſeiner unläugbaren Notorietät beruhet, daß nach dem beſtändigen und ohnunterbrochenen Gebrauch des Kaiſerlichen Cammer-Gerichts die Anordnung eines Mann-Gerichts nur allein in denen zwiſchen dem Lehn-Herrn ſelbſt und deſſen Vaſallen obwaltenden Streitigkeiten vor nöthig erachtet worden; ſo ſtöſſet ja dieſes allein ſchon, und wenn man auch die übrige obausgeführte wichtige Gründe nicht hätte, gegen die klare Reichs-Geſetze an, daß daſſelbe auf einmal von dieſem löblich hergebrachten Gebrauch abgehen, und die nicht ſogleich geſchehene Beſtellung eines Mann-Gerichts in einem lediglich die Vaſallen unter ſich betreffenden Rechtsſtreit als eine Sache anſehen will, worauf die Klage des verzogenen Rechts gegründet werden.

## Dritten Abſchnitts
### Zweyter Abſatz.
### §. 33.

Nachdeme alſo überzeugend erwieſen worden, daß bey der ver-

zogenen

zogenen Anordnung des verlangten Mann=Gerichts in ſubſtrato ein verſagt= oder verzogenes Recht ganz und gar unerfindlich ſeye; ſo zerfällt alles, was der gegenſeitige Verfaſſer in denen fünf folgenden Abſätzen dieſes dritten Abſchnitts mit vieler Mühe vorgebracht hat, von ſelbſten. Und wenn derſelbe gleich ſeine nichtige zum Grund genommene Sätze überall, um ſolche dem Leſer recht einzuprägen, wiederholet; ſo wird er doch, nachdem der Ungrund entdecket iſt, damit wenig Beyfall erwerben.

Was insbeſondere dieſen **Zweyten Abſchnitt** betrifft, ſo iſt nur zu bewundern, daß er eine ſo gar **gefliſſentliche** Verzögerung des Rechtes dem Hochfürſtlich Heſſen=Darmſtädtiſchen Lehn=Hof vorzuwerfen keine Scheu träget, da doch denen Herrn Gegentheilen zu eben der Zeit, als ſie ſich anmaßlich an das Kaiſerliche Cammer=Gericht gewendet, die Handlung derer Freyherrn von Gemmingen zu Crumbach zu Wahrung der Gegennothdurft communiciret worden, und in der diſſeitigen **Geſchichtserzehlung** (§. 36. 48. 51. 69. 73.) durch die gegenſeitige eigene Beylagen und Geſtändniſſe erwieſen iſt, daß dieſelbe diejenige ſind, welche immerfort in mora agendi geweſen, und jedesmal auf ihre Exhibita rechtsbeſtändige Reſolutionen, wenn ſolche gleich nicht allzeit nach ihrem Sinn gelautet, erhalten haben.

Was von geheimen Briefen, und daß man zu Darmſtadt nicht Willens geweſen ſeye, dieſen Punct zu entſcheiden, angeführet wird, dienet nur zum Lachen. Es wäre eine überflüßige Unpartheylichkeit der daſigen Fürſtlichen Regierung, daß, da bey derſelben Lis pendens, ſie auch von der Heßiſchen Gerichtsverfaſſung

gnugſam informiret wäre, dieſelbe gleichwohl, vor Erſtattung des von ihr erforderten Bedenckens, die Partheyen über dieſen Punct zu vernehmen, ſich entſchloſſe; maſſen ſie ſogleich in negativam zu berichten, und den bey ihr anhängigen Proceß rechtsbehörig fortzuſetzen befugt geweſen wäre. Daß hingegen denen Herren Gegentheilen es niemals ein Ernſt mit Anordnung des nachgeſuchten Mann-Gerichts geweſen ſeye, iſt oben (§. 20.) ſchon angemerckt, und wird von dem gegenſeitigen Verfaſſer §. 88. deutlich eingeſtanden. Das übrige ſo hier vorkommt, findet bereits in dem Vorbericht (§. V.) ſeine Beantwortung. Sollte es indeſſen auf Anecdoten ankommen, ſo iſt man diſſeits im Stand, denen Herrn Gegentheilen das Maas ſo voll zu geben, daß ſie ſchwehr daran zu tragen haben werden.

## §. 34.

Wodurch zugleich

## Der dritte Abſatz

ſeine abhelfliche Maſſe erhält, anerwogen wenn man auch gegen alle Reichsſtändiſche Gerichtsverfaſſung, und gegen die mehr angezogene kundbare Litis Pendens bey Fürſtl. Regierung zugiebt, daß bey der anmaßlichen Klage des verzogenen Rechts vornemlich auf die Höchſte Perſon Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Heſſen-Darmſtadt zu ſehen geweſen ſeye; dannoch nicht nur das ganze auf die Beſtellung eines Mann-Gerichts gerichtete Petitum ohnſtatthaft geweſen, ſondern auch der gegneriſche Verfaſſer §. 90. ſelbſten anführet, daß Höchſtdieſelbe **mehrere** *Excitatoria* an die Fürſtl. Regierung erlaſſen haben; und daß auch ſolche keineswegs, wie vorgeſpiegelt werden

will,

will, fruchtlos geweſen, ſich daraus gnugſam veroffenbaret, daß, wie oben gemeldet iſt, die Handlung der Freyherrn von Gemmingen zu Crumbach denen Herrn Gegentheilen zu ihrer Gegennothdurft ſofort communiciret, mithin von beſagter Regierung zu gründlicher Erſtattung des abgeforderten Bedenckens alles möglichſt präpariret; dieſe hingegen durch Niemand als die Herrn Gegentheile ſelbſt an der Erfüllung des Auftrags verhindert worden iſt.

## §. 35.

Was den

## Vierten Abſatz

anbelanget, ſo hat man ſich bey der Frage: in wie fern die Cammer-Gerichtliche Gerichtsbarkeit in Anſehung der Hauptſache allenfalls vor gegründet anzuſehen geweſen wäre, wenn die anmaßliche Querela protractae iuſtitiae nach Vorſchrift derer Geſetze rechtserforderlich hätte qualificiret werden können? nachdem dieſer alle Requiſita gänzlich ermangeln, aufzuhalten nicht nöthig.

Weil indeſſen allhier zugleich allerley Blendwercke, wodurch man die von Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Heſſen-Darmſtadt aufgeſtellte Gravamina Statuum Imperii communia zu verdunckeln und zu vereiteln bemühet iſt, vorkommen, ſo kann man ſolche, ſo kümmerlich und unerheblich ſie an ſich ſelbſt ſind, nicht vorbeygehen.

## §. 36.

*Privilegium Kaiſer Friederich III. und Reichs-Hof-Raths-Conclusum von 1752.*

Man mercket zuvorderſt an, daß, was das Privilegium Kaiſer Friederich III. von 1442. ingleichem das Reichs-Hof-Raths Conclusum vom 11. Dec. 1752. betrifft, man füglich die dagegen gemachte Zweifel an ihren Ort geſtellet ſeyn laſſen könnte, weil die

Hauptbeſchwerden Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht zu Heſſen-Darmſtadt bey dem an Ihro Kaiſerliche Majeſtät und geſammte Reichs-Mitſtände genommenen Recurs durch andere unwiderſprechliche Gründe genugſam geſichert ſind, wie ſich bald zeigen ſoll. Inzwiſchen bleibet richtig, daß eines Theils in dem beſagten Privilegio Kaiſer Friederich III. die **Manne** und **Burgmanne** i. e. die **Vaſallen**, in ihren Streitigkeiten an die **ordentliche Landes-Gerichte** gewieſen werden; andern Theils in dem angezogenen Reichs-Hof-Raths-Concluſo, nachdem daſelbſt die Michelfeldiſche Succeßions-Sache dem **Heſſen-Darmſtädtiſchen Lehnhof** überlaſſen worden, zugleich auch die bey dieſem Lehnhof übliche Gerichtsverfaſſung mitverſtanden worden ſeye, nach welcher obbewieſenermaſſen (§. 12. ſq.) die **Fürſtliche Landes-Regierungen** in cauſis inter vaſallos contentioſis das Forum competens ſind. Alles übrige, ſo deßfalls weiter angeführet wird, beſtehet in puren Verkünſtelungen, welchen in der diſſeitigen **Abfertigung** §. 20. ſq. ingleichem §. 27. ſqq. ſchon genugſam begegnet worden.

## §. 37.

**Heſſen-Darmſtädtiſches** *Privilegium de non appellando illimitatum.*

In Anſehung des Fürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſchen Privilegii de non appellando illimitati beziehet man ſich, was die Frage: ob daſſelbe den recurſum ex capite protractae & denegatae iuſtitiae ausſchlieſſe? auf dasjenige, was in der diſſeitigen **Haupt-Deduction** §. 92. ſqq. und in der **Abfertigung** §. 36. ſq. vorgebracht worden, woraus ſich ſofort, daß der gegenſeitige Verfaſſer den wahren Statum controverſiae, um nur etwas ſcheinbares vorbringen zu können, gefliſſentlich verdrehe, veroffenbaren wird. Uebrigens iſt es eine

recht freye Anmaſſung, daß derſelbe abermals mit dem Vorwurf, daß beſagtes Privilegium nur allein auf die Fürſtliche Unterthanen gehe, folglich auf die Gegnere nicht zu extendiren ſeye, angezogen kommt, nachdem dieſe Erdichtung ſchon in der diſſeitigen Abfertigung §. 93. ex ipſis Privilegii verbis, nach welchen daſſelbe auf alle Sachen und Perſonen, was Würden, Standes oder Weſen die ſeyn, einheimiſch oder fremde, lautet, auf das deutlichſte widerleget worden iſt.

Daß die Privilegia de non appellando eben ſowohl auf Lehn= als Civil=Sachen gehen, ohne allen Unterſchied derer Vaſallen, ſie mögen unmittelbar oder landſäßig ſeyn, beſaget Kaiſer Carls *IV.* Güldene Bull Tit. XI. §. 3. buchſtäblich, wenn es daſelbſt von denen geiſtlichen Chur=Fürſten, ſo nachhero auch auf die weltliche Chur=Fürſten erſtrecket wird, heiſet:

> Adiicientes expreſſe, quod nulli comiti, baroni, nobili, *feudali*, *vaſallo*, *caſtrenſi*, militi, clienti, civi, ruſtico, nulli demum perſonae eccleſiis huiusmodi ſubiectae, ſeu eius incolae, cuiuscunque ſtatus, dignitatis, vel conditionis exiſtant, a proceſſibus, ſententiis interlocutoriis & definitivis, ſive praeceptis archiepiſcoporum & eccleſiarum huiusmodi, vel *ſuorum officiatorum temporalium*, aut executoribus eorundem contra ſe in archiepiſcopali ſeu officiatorum praedictorum iudicio, factis aut latis, habitis vel ferendis, ad quodcunque tribunal aliud liceat appellare, quamdiu in archiepiſcoporum praedictorum & ſuorum iudicio querulantibus non fuerit iuſtitia denegata &c.

Daß es auch nichts neues geweſen, was hier verordnet wird, und unmittelbare Vaſallen, ſo gar in actionibus civilibus, vor denen Lehn-Herren Recht zu nehmen, und ſich der Gerichtsverfaſſung des Lehnhofes ſchon vorhero unterwerfen müſſen, beweiſet eine merckwürdige Urkunde des gedachten Kaiſers Carl *IV.* vom Jahr 1350.

apud TOELNER. Hiſtor. Palatin. Codic. Diplomat. pag. 91.

Inhalts welcher der Vogt Gerhard von Hunolſtein den Grafen Johann zu Sponheim bey dem Kaiſer um 40000 Gulden verklagt; der eben gegenwärtige Chur-Fürſt in der Pfalz hingegen dawieder die Gerechtſame der Chur-Fürſten angezogen, mit dieſen Worten:

„Wenn ein icklich Chur-Fürſt die Freyheit het, daß Nieman keinen ſeinen Mann låten ſolt für kein Gericht, noch „beklagen, denne für den Chur-Fürſten, des Man er wer, „und do ſolt dem Klåger unverzogentlich Recht geſchehn, „NB. nach ſeines Hofes Recht und Gewohnheit ꝛc.

auch darinn des Kaiſers und ſåmtlicher anweſenden Chur-Fürſten Beyfall erhalten hat.

Was ſich nun hier in Anſehung derer Chur-Fürſten verordnet findet; ſolches iſt nachhero, als mehrere Reichsſtånde gleichmåſige Privilegia de non appellando erhalten, ſeiter denen Zeiten Kaiſer Carl *VII.* in denen Kaiſerlichen Wahl-Capitulationen Art. 18. §. 4. in verbis:

„Son-

„ Sondern einen jeden bey ſeiner Immedietät, Privilegiis „ de non appellando & evocando, ſowohl in Civil- und Cri- „ minal- als NB. **Lehnſachen** — — bleiben laſſen ꝛc. generatim feſtgeſetzet, anbey Art. XXI. §. 1. die Lehnsgerichtbarkeit derer Reichs-Stände in Anſehung derer ihnen angehörigen Lehen, **ſie ſeyen gelegen, wo ſie wollen,** nahmentlich beſtättiget worden.

conf. HORN Iurisprud. feudal. cap. 25. §. 23.

Das übrige, ſo der gegentheilige Verfaſſer annoch §. 109. vorbringet, und wodurch er Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht zu Heſſen-Darmſtadt zum eigentlichen Beklagten in dieſer Sache machen will, gründet ſich auf das hieher gar nicht gehörige Brocardicum: Quod pares curiae ſint loco auſtraegarum, ſtreitet anbey mit aller Reichsſtändiſchen, und insbeſondere der Heßiſchen Gerichtsverfaſſung, auch der bey der Fürſtlichen Regierung zu Darmſtadt vorhandenen Litis pendens, und findet mithin in dem vorherigen ſchon ſeine hinlängliche Beantwortung.

## §. 38.

Was endlich die Kaiſerl. Wahl-Capitulation Art. XXI. §. 1. und die darüber von dem Gegentheil gemachte Anmerckungen betrifft, ſo will man jetzo darüber: ob durch Niederſetzung eines Mann-Gerichts die Lehnherrliche Gerichtsbarkeit verletzet werde, oder nicht? nicht weitläuftig diſputiren. In denen diſſeitigen vorherigen Impreſſis hat man das erſtere ex communi Interpretum iuris feudalis, & ipſius adeo Camerae Imperialis ſententia bejahet, als welche

Kaiſerliche Wahl-Capitulation Art. XXI. §. 1.

durchgehends die Pares Curiae der Lehnherrlichen Gerichtbarkeit entgegen ſetzen. Man kan aber dieſen ganzen Streit an ſeinen Ort geſtellet ſeyn laſſen, weil die Hauptfrage jetzo dieſe iſt: **Ob es nicht eine offenbare Verletzung der Lehnherrlichen Gerichtbarkeit ſeye, wenn ein Reichsſtändiſcher Lehnherr gegen die kundbare Verfaſſung ſeines Lehnhofes,** *in cauſis inter ſolos vaſallos vertentibus*, **zu Anordnung eines Mann-Gerichts dergeſtalt gezwungen werden will, daß wenn dieſes Begehren nicht** *extra omnem figuram Iudicii*, **durch ein blos Lehnherrliches** *Reſolutum* **zugeſtanden wird, der Vaſall die ganze Lehnherrliche Gerichtsbarkeit aufkündiget, ſeinen Recurs** *ex capite protractae vel denegatae iuſtitiae* **an die Höchſte Reichs-Gerichte nimmt, und daſelbſt nicht nur alle vorherige Lehnherrliche Erkenntniſſe** *brevi manu* **caßiren, ſondern auch die Hauptſache nach ſeiner** *Intention* **entſcheiden läſſet?**

Es laufet auf eines hinaus, ob ich einem Richter ſeine Gerichtbarkeit gänzlich nehme, oder aber ob ich ſolche anderergeſtalt nicht, als unter einer eigenwillig vorgeſchriebenen, und ſeiner Gerichtsverfaſſung völlig zuwiderlaufenden, Forma iudicii agnoſciren will. Und fällt alſo, wenn in Anſehung der Lehnherrlichen Gerichtsbarkeit dieſes letztere unternommen werden will, derſelben Verletzung Jedermann in die Augen.

Was weiter der gegenſeitige Verfaſſer von der erſten und zweyten Inſtanz in dergleichen Lehnſachen anführet, ſolches kan man ihm zugeben, in ſofern die Privilegia de non appellando

nicht

nicht im Wege ſtehen, wie in dem nechſtvorſtehenden §. gezeiget worden.

## §. 39.

In dem

## Fünften Abſatz

ſuchet man das Verfahren des Kaiſerl. Cammer-Gerichts, daß es nicht einmal Promotoriales erlaſſen, ſondern die Hauptſache auf die bloſe Narrata derer Herren Gegentheile per citationem ſuper protracta iuſtitia an ſich gezogen, zu rechtfertigen. Das vornehmſte wird wiederum auf das oben (§. 27. ſqq.) gnugſam erläuterte, und hieher ſich gar nicht ſchickende Brocardicum: Quod Pares Curiae ſint loco auſtraegarum, gegründet. Auſſerdem verfällt der gegenſeitige Verfaſſer, um ſein Unternehmen auszuführen, auf ſolche Abentheuer, daß er nicht nur den bekannten Unterſchied inter iuſtitiam denegatam & protractam gänzlich verwirft; ſondern auch §. 126. ſq. keine Scheu träget öffentlich zu behaupten, daß in caſu protractae iuſtitiae die Reichsgerichte keine Promotoriales erkennen dürften, weil die Hauptſache durch den untergerichtlichen Umtrieb ipſo iure an das Cammer-Gericht zur Richterlichen Entſcheidung erwachſen ſeye, mithin durch Promotoriales, bey welchen der Unterrichter ſo lang die Sache in dieſer Lage ſchwebe, Iudex competens bleibe, an dieſen nicht wieder zurückgewieſen werden möge. Hierdurch aber auch zugleich das ganze Arcanum, warum das Kaiſerl. Cammer-Gericht Promotoriales zu erlaſſen Bedencken gefunden, blos giebt, weil nehmlich ſolche deſſen feſtgeſtellten Abſicht, dieſe Lehn- Die Unterlaſſung derer Promotorialium läſſet ſich auf keine Art rechtfertigen.

ſache vor ſich zu ziehen, und zum Vortheil derer Herrn Gegentheile zu entſcheiden, nicht gemäs geſchienen.

§. 40.

Fortſetzung. Weil indeſſen demſelben die Reichsgeſetze, worinn die Promotoriales nahmentlich beſtättiget werden, nicht unbekannt ſeyn können, ſo führet er ſolche §. 127. ſqq. der Länge nach an, und gibt ihnen eine, ſeinem Endzweck gemäſſe zu willkührliche Erklärung; bringet hiernechſt §. 132. eine groſe Menge Cammergerichtlicher Rechtslehrer bey, die ſeine Meynung unterſtützen ſollen, da dieſelbe doch nicht nur, **was die Niederſetzung eines Mann-Gerichts** *in cauſis inter ſolos vaſallos controverſis* anbelanget, ihme, wie vorhin (§. 9. & 24.) bewieſen, ganz und gar entgegen ſind; ſondern auch, ſo viel die denegationem iuſtitiae anbetrift, ganz andere Gedancken hegen, als er vorzuſpiegeln bemühet iſt.

Gleich anfangs führet derſelbe einige Stellen aus denen Commentariis des **Caſpar und Werner Kochen** ad Ordin. Cameral. P. II. Tit. 27. an, läſſet aber die Hauptworte, welche ſich daſelbſt num. 15. apud DECKHERRUM in monumentis lectionis Cameralis antiquae pag. 195. finden, weg, woſelbſt es heiſet:

„ Haec vera ſunt, ſi iudicium & iuſtitiae adminiſtratio ab ip-
„ ſis iudicibus *decenter & in loco convenienti iudiciali, & tan-*
„ *quam a iudice*, *SECUNDUM MOREM IUDICIORUM*
„ poſtuletur & requiratur: diverſum igitur eſt, ſi forte re-
„ ſtitutio ab ipſis, quod paſſim fieri ſolet, *ſine apertione iudi-*

„ *cii*, *&* *alia*, *quam proxime dictum*, *ratione*, petatur & fla-
„ gitetur.

Wie reimet ſich dann nun dieſes mit denen gegenſeitigen Principiis, da die Herren Gegentheile offentlich erklären, daß ſie ſich der Fürſtl. Heſſen-Darmſtädtiſchen Juſtitzverfaſſung keineswegs accommodiren wollen, ſondern von Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht ohnmittelbar Reſolution verlangt hätten?

Die übrige Auctores insgeſammt reden entweder von denen Austrägen, oder von dem Fall, da nicht nur protractio, ſondern auch dolus & calumnia Iudicis inferioris vollſtändig erwieſen iſt, welcher Beweis aber, quia dolus nunquam praeſumitur, maxime in iudice, qui non raro citra culpam impeditur, quo minus iuſtitiam adminiſtret, wie der von dem Gegentheil angezogene

TEXTOR Diſſert. 6. ad R. I. N. §. 21.

ſchreibet, ohne vorhero Promotoriales an den Unterrichter zu erlaſſen, nicht wohl möglich iſt. Weswegen auch eben belobter TEXTOR in dem von dem Gegentheil excerpirten §. 24. beſagter Diſſertation hinzufüget: Verum, licet haec ita ſe habeant, tamen GAILII iſta & MYNSINGERI quaſi per manus tradita practica haudquaquam plane adſpernanda eſt, ſed utplurimum in caſu *denegationis*, propter notorietatem, immediatae devolutioni ad Cameram; in caſu vero *protractionis*, ob difficilem probationem *doli* protrahentis, obliquae viae *promotorialium* locus relinquetur iuxta prius dicta. Welche Worte der Gegentheil wiederum wegzulaſſen gutgefunden, zum deutlichen Beweis, daß bey ſeiner Bodenloſen Sache deſſen einzige Abſicht

dahin gehe, den Leſer zu berücken, und auf eine unverantwortliche Weiſe irre zu machen.

Noch ärger gehet derſelbe mit dem ROSENTHAL um, maſſen er dieſen nicht nur §. 84. ſchon beſchuldiget hat, daß er den Unterſchied inter iuſtitiam denegatam & protractam, zumal bey Lehn-Gerichten, verwerfe, ſondern auch ſolches §. 133. nochmals wiederholet; da doch das gegebene Excerptum, ſo zerſtümmelt es auch iſt, klärlich erweiſet, daß ROSENTHAL an dergleichen Dinge nicht gedacht habe; ſondern nur die vor dem Deputations-Abſchied von 1600. ſo ſehr beſtrittene Frage: ob auch poſt litem coeptam man per querelam protractae iuſtitiae ad ſuperiorem ſich wenden könne, oder ob nothwendig appelliret werden müſſe? abhandele, und erſteres gegen den GAILIUM behaupte, quod iura & Doctores generaliter & ſine diſtinctione loquantur.

Der ebenfalls von ihm angezogene PÜTTER in Introduct. in rem iudiciariam imperii §. 420. ſq. lehret:

> Et fieri quidem poteſt per hanc querelam, vt, *ſi manifeſto ſatis conſtiterit, iuſtitiam plane denegari*, iudicium ſuperius ſtatim ipſam cauſam ceu devolutam recipiat; id quod plerumque ultimus ſic querentium finis eſſe ſolet. *Attamen ordinarie per gradus demum eo proceditur, primumque querenti decernuntur promotoriales.*

Und der nicht weniger laudirte TAFINGER Inſtitut. iurisprud. Cameralis §. 634. druckt ſich folgendergeſtalt aus:

> Quoad cauſas protractae vel denegatae iuſtitiae *ad cameram devolubiles*, duae patent viae, quarum altera *directa* eſt, quando

cauſa

cauſa immediate & directo ad cameram devolvitur; altera *obliqua*, quando prius decernuntur litterae, quas vocant, *promotoriales*, & poſtea demum, ſi intra tempus per illas praefixum iuſtitia non adminiſtratur, ad cameram cauſa devolvitur. *Quemadmodum vero haec via locum habet in caſu PROTRACTAE: ita illa patet in caſu DENEGATAE IUSTITIAE.*

## §. 41.

Das Praeiudicium in Sachen von Buſeck wider Abten und Convent auf dem St. Jacobs-Berg gehöret hierher nicht.

Daß das bey dem **Freyherrn von Cramer** verzeichnete Praeiudicium in Sachen von Buſeck wider Abten und Convent auf dem St. Jacobs-Berg, welches man gegentheiliger Seits zum Muſter in dem vorliegenden Fall angenommen zu haben §. 136. eingeſtehet, **durch gefährdenvolle Auslaſſung der Hauptworte verdrehet, und ſchnurgerade gegen den Sinn und die eigene Meynung gedachten Herrn** *Auctoris* **angewandt worden ſeye,** bleibet ſolang gegen alle gegenſeitige Ausflüchte feſt beſtehen, ſolang gewiß bleibet, daß der **Lehn-Herr** bey dieſem Präjudicio eine Hauptparthie ausgemachet, und **Beklagter** geweſen ſeye.

Nicht weniger wird, daß ſich von einem Abten zu St. Jacobs-Berg auf einen alt-Fürſtlichen Reichs-Stand, der ſeine ſubordinirte Collegia **hat, und mit dem** Privilegio illimitato de non appellando verſehen iſt, kein bündiger Schluß machen laſſe, ſo lang ſeine ohnfehlbare Richtigkeit behalten; ſo lang die mehrangezogene Cammer-Gerichts-Ordnung:

„ Daß es mit dem Proceſſe vermöge eines jeden Unterge-
„ richts-Ordnung und Gewohnheit, und ſonſten nach eines

 „ jeden

„ jeden Fürſtenthums, Grafſchaft, Herrſchaft und Obrig-
„ keit löblichen Herkommen und Gebräuchen gehalten wer-
„ den ſolle:

C. O. C. Part. II. Tit. I. princ.

ingleichem die Kaiſerliche Wahl-Capitulation Art. XVIII. §. 4. ſq.

„ Daß ein Jeder bey ſeinen Privilegiis de non appellando &
„ evocando ſo wohl in Civil- und Criminal- als NB. Lehn-
„ ſachen ꝛc. bleiben, und keiner dawieder beſchwehret, noch
„ ihme durch den Reichs-Hof-Rath und das Cammer-
„ Gericht eingegriffen werden ſolle:

ihre geſetzmäſige Auctorität behaupten werden.

Uebrigens iſt es eine offenbare Verkünſtelung, wenn der gegenſeitige Verfaſſer allhier abermals ein Lehnherrliches Intereſſe in dieſe **Michelfeldiſche** Lehnſache miſchen will, da doch das Wiederſpiel in der diſſeitigen **Actenmäſigen Geſchichtserzählung** §. 76. aus denen gegenſeitigen eigenen, bey dem Kaiſerlichen Cammer-Gericht gerichtlich gethanen Geſtändniſſen dargethan; und, was jetzo neuerlich desfalls erdichtet werden wollen, in dem vorhergehenden (§. 19.) beantwortet iſt.

## §. 42.

*Protractio vel denegatio iuſtitiae* iſt hier gar nicht vorhanden, ſondern der Streit iſt nur *ſuper iudicio, coram quo cauſa eſt peragenda.*

Alles dieſes hat man nur anführen wollen, um die Gedenckungsart des gegenſeitigen Verfaſſers zu zeigen. Dann auſerdem könnte es diſſeits gleichgültig ſeyn, ob ein Unterſchied inter iuſtitiam protractam & denegatam ſich finde, oder nicht? weil eines ſo wenig, als das andere, in dem vorliegenden Fall anzutreffen iſt, ſondern einzig und allein ſuper *iudicio*, coram quo cauſa peragenda eſt, geſtritten

ſtritten wird, in welchem Fall, wenn auch der Richter, an welchen eine Parthey verwieſen wird, wircklich incompetens ſeyn ſollte, dannoch, weil gleichwohl das Recht eröffnet iſt, mithin, daß es kundlich verſaget, oder aber gefährlicher Weiſe verzogen ſeye, nicht geſaget werden kan, der Oberrichter die Hauptſache vor ſich zu ziehen niemals berechtiget, ſondern höchſtens nur ein Mandatum de adminiſtrando iuſtitiam zu erkennen befugt iſt, wie LYNCKER de gravam. extraiud. C. III. P. II. Sect. I. Membr. I. §. 4. ausführlich lehret. Ob nun wohl der gegenſeitige Schriftſteller §. 140. nicht in Abrede ſtellen kan, daß eben dieſes der Vorfall ſeye, womit man allhier zu thun hat; ſo trägt er dennoch keine Scheu, zu behaupten, daß nichts deſtominder die Sache mit allem Recht ſogleich auf das erſte Anſuchen durch die Ladung, als an das Höchſte Reichs-Gericht erwachſen, erkläret worden ſeye, weil man voraus ſehen können, daß ſowohl ein Mandatum de adminiſtrando iuſtitiam, als auch Promotoriales umſonſt ſeyn würden. Wobey denn wiederum gegen die Fürſtl. Regierung zu Darmſtadt, und daß dieſelbe, als ihr rechtliches Gutachten abgefordert worden, ohne Uebertragung einiger Gerichtbarkeit in dieſem Punct, ſich zum Richter in dieſer Sache aufgeworfen habe ꝛc. losgezogen wird.

Es dienet aber alles dieſes zu weiter nichts, als zu einem fernerweiten augenſcheinlichen Beweis, daß die Herrn Gegentheile das Kaiſerl. Cammer-Gericht dahin zu bewegen gewuſt haben, daß aller Bedacht darauf genommen worden, Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Heſſen-Darmſtadt Dero Lehnsgerichtbarkeit in hac cauſa gänzlich zu entziehen; ſich hingegen gegen die klare Reichsgeſetze willkührlicherweiſe als Richter darzuſtellen.

Bloſe Muthmaſungen und eingebildete Ausſichten in das zukünftige machen, wenn de recurſu ad ſuperiorem ex capite protractae vel denegatae iuſtitiae die Frage iſt, die Sache lange nicht aus.

Die Fürſtl. Regierung hatte die Uebertragung einer Gerichtbarkeit nicht nöthig, weil ſie ſolche ſchon vermög ihrer Conſtitution beſaſſe, die Herrn Gegentheile ſelbſt auch dieſe längſtens anerkennet hatten. Wenn alſo gleich durch einen wiederrechtlichen Anſpruch bey Ihro Hochfürſtl. Durchlaucht unmittelbar um Anordnung eines Mann-Gerichts nachgeſuchet wurde, und Höchſtdieſelbe Dero Regierung Bedencken hierüber zu erfordern ſich belieben laſſen; ſo konnte doch dieſes ſo wenig in der letztern beſtgegründeten Gerichtbarkeit, als in der bey ihr ohnſtreitig vorhandenen Litis Pendens, eine Aenderung machen, vielweniger dieſelbe hindern, vor Erſtattung ihres Gutachtens die andere Parthey zu vernehmen, bevorab da ſie hierdurch, um ihre Unpartheylichkeit an den Tag zu legen, mehr gethan, als ſie ſchuldig geweſen; anerwogen nach der Lage der Sache ihr unverwehrt geweſen, das abgeforderte Bedencken ſogleich in negativam zu erſtatten, und den bey ihr rechtshängigen Proceß fortzuſetzen (§. 33.)

Das übrige, ſo hier vorkommt, gibt einen neuen Beweis, daß es denen Herrn Gegentheilen mit Niederſetzung eines Mann-Gerichts, wie man ſchon mehrmalen erinnert hat, niemals ein Ernſt geweſen ſeye.

Daß anbey die Communication der von denen Freyherrn von Gemmingen zu Fränckiſch-Crumbach in Anſehung des gebetenen Mann-Gerichts eingereichten Vernehmlaſſung an die Gegentheile annoch etliche Monathe vor ihrem an das Cammer-Gericht genommenen

menen Recurs, decretiret worden ſeye; ſie ſelbſt aber die Inſinua- tion behindert, und vielmehr von dieſer Communication Anlaß ge- nommen haben, an das Cammer-Gericht zu gehen, iſt in der diſ- ſeitigen **Geſchichtserzehlung** §. 36. ex actis erwieſen.

Eine abermalige Gefährde iſt es übrigens, wenn der gegenſei- tige Concipient §. 141. ſich annoch auf die Cammergerichts-Ord- nung beruft, und zu ſolchem Ende ex C. O. C. Part. II. Tit. 9. pr. eine Stelle wiewohl wiederum ſeiner Gewohnheit nach verſtümmelt, anführet, welche nach ihrem ganzen Inhalt lautet:

„ Wann wider zween oder mehr Conſortes, deren jeder ſeine
„ ſonderbare Austräge hätte, alſobald in camera ſupplicirt würde
„ ordnen Wir, daß in ſolchem Falle, da ſich aus denen narra-
„ tis die continentia cauſae befinden würde, und ſich die Par-
„ theyen eines endlichen und gewiſſen Richters nicht vergleichen
„ könnten, alsdann alſobald an unſerem Kaiſerl. Cammer-Ge-
„ richt Proceſſe erkannt werden ſollen und mögen.

Wie ſchicket ſich nun dieſes auf den gegenwärtigen Fall? Sind dann der Lehn-Herr und Vaſall, wenn dieſer jenen um die Niederſetzung eines Mann-Gerichts bittet, conſortes litis, deren jeder ſeine ſonder- bare Austräge hat, über welchen man ſich zu vergleichen hätte?

## §. 43.

Bey dieſer der Sachen Beſchaffenheit wird ſich nun leicht ur- theilen laſſen, wie es um die in dem

## Sechſten Abſatz

ſo hoch gerühmte Behutſamkeit des Cammergerichtlichen Verfah- rens ausſehen müſſe. es fehlet ſo weit, daß, wie der gegenſeitige

Concipient vorzuſpiegeln bemühet iſt, alle Feyerlichkeiten, welche die Geſetze dem Cameral-Proceß vorſchreiben, auf das ſorgfältigſte beobachtet worden ſeyen, daß vielmehr dieſelbe gänzlich aus den Augen geſetzt, und denen klareſten Geſetzen entgegen gehandelt worden iſt.

Auſſer demjenigen, was in der diſſeitigen **Geſchichtserzählung** §. 48. ſqq. allſchon angeführet worden, bemercket man jetzo nur noch, daß *a*) nach der **Cammer-Gerichts-Ordnung** P. I. Tit. XXII. §. 4. über den **hergebrachten Gebrauch** eben ſowohl, als über die **gemeine Rechte** gehalten werden ſolle, wie dieſe Stelle oben §. 32. geleſen werden kan; folglich da, nach denen in Teutſchland üblichen Rechten, das Kaiſerl. Cammergericht die Anordnung eines Mann-Gerichts zu allen Zeiten nur in denen **zwiſchen dem Lehn-Herrn** ſelbſt **und deſſen Vaſallen** obwaltenden Streitigkeiten vor nöthig erachtet, nicht abzuſehen, wie daſſelbe auf einmal von dieſem löblich hergebrachten Gebrauch abgehen, und die nicht ſogleich geſchehene Beſtellung eines Manngerichts in einem **lediglich die Vaſallen unter** ſich betreffenden Rechts-Streit inaudito exemplo als eine Sache anſehen mögen, worauf die Klage des verzogenen Rechts ſich gründen laſſe. Sodann iſt *b*) kurz vorher §. 42. gezeiget, daß allhier weder protractio noch denegatio iuſtitiae vorhanden; ſondern die ganze Frage nur de iudicio, coram quo cauſa peragi debeat, ſeye, in welchem Fall das Kaiſerl. Cammergericht die Hauptſache ſofort vor ſich zu ziehen niemals befugt iſt.

Ein jeder unpartheyiſcher Leſer wird alſo bey dieſen Geſetzmäſigen Principiis ohne Mühe einſehen, daß das ganze Klagwerck abzuſchlagen; oder, wenn je einiges Bedencken dabey obgewaltet haben

ſollte,

ſollte, hoͤchſtens ein **Schreiben um Bericht**, oder wenn man noch weiter gehen will, *Promotoriales* vor allen Dingen zu erkennen geweſen; folglich die ohnverzuͤglich erkannte **Ladung in der Hauptſache** und zwar nicht allein gegen die Freyherrn von Gemmingen zu Fraͤnckiſch-Crumbach, ſondern auch ſogar gegen **Ihro Hochfuͤrſtl. Durchlaucht zu Heſſen-Darmſtadt** *ad concedendam inveſtituram*, ehe noch, wem die Lehns-Succeßion zukomme, rechtlich entſchieden waͤre, Reichsgeſetzwidrig, mithin null und nichtig ſeye.

Der aͤltere

BOEHMER de origine, progreſſu & indole querelae denegatae vel protractae iuſtitiae §. 28.

ſchreibt daher mit vollem Grund:

Quodſi probatio nullius momenti eſt, & ad lata argumenta vel implorantis turbulentum ingenium oſtendunt vel eius imperitiam deſignant, vel denique *altioris* adhuc ſunt indaginis, ſibi caveant ſuperiores iudices, praeſertim ſumma imperii dicaſteria, ut nec *cum* nec *ſine clauſula mandata*, neque *promotoriales*, ut vocant, decernant, ſed in caſu intricato & dubio prius *relationem iudicis inferioris* requirant. —— ——

Iudex enim etiam audiendus eſt, quippe qui forte nonnunquam *ex gravibus ac praegnantibus cauſis petenti denegavit favorabile decretum, vel in tempus diſtulit.*

§. 44.

Betrachtet man nun ferner das Verfahren des Kaiſerl. Cammer-Gerichts nach erkannter und reproducirter Citation ſuper protracta vel denegata iuſtitia, ſo laͤſſet ſich daſſelbe noch weit weniger entſchuldigen. Reichsgeſetzwidriges Verfahren bey Entſcheidung der Hauptſache.

Dem

Dem Kaiſerl. Cammer-Gericht ware aus der Supplication derer Herrn Gegentheile pro citatione ſuper protracta vel denegata iuſtitia bekannt, daß dieſe Lehnſtrittigkeit bereits ſeiter dem Jahr 1746. bey dem Fürſtl. Lehnhof betrieben worden.

In der Namens Jhro Hochfürſtl. Durchl. zu Heſſen-Darmſtadt übergebenen **Vorſtellung** pro caſſanda citatione wurde dieſes des mehrern, und daß die Freyherrn von Gemmingen zu Treſchklingen ſich ſchon geraume Zeit **bey dem Lehnhof zu Darmſtadt mit ihrem Klagwerck eingelaſſen hätten**, ausgeführet.

Wenn man alſo contra evidentiam facti, auf einen Augenblick zugeben wollte, daß die Hauptſache an das Cammer-Gericht erwachſen geweſen ſeye, ſo verordnen gleichwohl die Reichsgeſetze auf das deutlichſte, daß ſolches anderergeſtalt nicht, **als in dem Stand, darinnen die Sache ſich** *tempore devolutionis* **befunden**, zu verſtehen ſeyn ſolle.

Rec. Deput. 1600. §. 27.

C. O. C. Part. II. Tit. 28. §. 3.

Es iſt mithin ehe zu einer Definitiv-Urthel geſchritten werden kann, ohnumgänglich nöthig, daß die Acten avocirt werden, wie die kundbare Praxis, und die bey dem BLUM, HOFMANN und andern befindliche Formulae ſupplicationum, klärlich ausweiſen.

Hiernechſt haben die Freyherrn von Gemmingen zu Fränckiſch-Crumbach bey dem Kaiſerl. Cammer-Gericht angezeiget, daß ihnen von Jhro Hochfürſtl. Durchl. die Einlaſſung an dieſem höchſten Gericht bey Strafe verboten ſeye, wobey dann bekannten Rechtens iſt,

Quod, cum etiam fatua cauſa a poena contumaciae liberet, dubitandum non ſit, in id proficere excuſationem ab imperio eius, cui quis ſubeſt.

MEVIUS P. III. Deciſ 160. num. 1.

Quodque rei tamquam contumaces condemnari nequeant, qui ab aliis iudicibus comparere ſub poenae comminatione vetantur.

LEYSER Spec. ad ff. 629. medit.

Vera enim contumacia dolum & contemtum iudicis ſupponit.

L. 53. §. 1. ff. de re iudicat.

W. A. SCHOEPFF. de proceſſu contumaciali, Sect. I. §. 4. pag. 12.

F. E. PUFENDORFF Tom. I. obſ. 31.

Qui autem iuſſu iudicis aliquid facit, non videtur dolo malo facere, quia parere neceſſe habet.

L. 167. §. 1. L. 169. pr. ff. de reg. iuris ibique IAC. GOTHOFRED. & IO. a SANDE.

Quamobrem exceptio danda eſt ei, qui, cum ad iudicium venire volebat, a magiſtratu retentus eſt, & retentus ſine dolo malo ipſius.

L. 2. §. 9. ff. ſi quis cautionib. in iudicio ſiſtendi.

Auſſer dieſem iſt aus dem **jüngſten Reichs-Abſchied** §. 40. bekannt, **daß, wenn** *exceptiones fori declinatoriae opponi***ret worden, der Beklagte in ſolchem Fall, vor Erörterung des** *puncti competentiae fori*, **ſich in der Hauptſache einzulaſſen nicht verbunden ſeye.** Da nun jenes von Jhro Hochfürſtl. Durchlaucht zu Heſſen-Darmſtadt geſchehen, ſo leget ſich zu hellem Tage, daß die Freyherrn von Gemmingen zu Fränckiſch-Crumbach, welche die Hauptſache einzig und allein angienge, ehender darinnen zu handeln nicht ſchuldig geweſen, als bis über die Exceptiones fori erkannt worden; mithin in der Urthel vom 7. März 1763. worinnen dieſes Erkänntniß allererſt anmaßlich erfolget iſt, dieſelbe keinesweges pro contumacibus zu er-

 klären;

klären; ſondern ihnen zuvorderſt die **Einlaſſung in der Haupt-ſache** aufzugeben, und dennechſt nach weiterer Vorſchrift des jüngſten R. A. §. 36. und der daſelbſt beſtättigten **Cammer-Gerichts-Ordnung** *P. III. Tit.* 43. §. 4. zu verfahren geweſen ſeye.

§. 45.

Fortſetzung.

Auf alles dieſes hat das Kaiſerl. Cammer-Gericht nicht die mindeſte Achtung geſchlagen; vielmehr nicht nur in der beſagten Urthel vom 7ten März 1763. ſofort litem in contumaciam pro conteſtata angenommen, und die Herrn Gegentheile ad ulteriora zugelaſſen; ſondern iſt auch, ohne die Acten, wobey derer Freyherrn von Gemmingen zu Fränckiſch-Crumbach Haupthandlung in petitorio, deren Communication denen Herrn Gegentheilen bereits geſchehen ware, befindlich, abzufordern; und nachdem loco ulteriorum, **eben als ob derſelben Zulaſſung** *poenam confeſſi & convicti* **mit ſich führe**, weiter nichts verhandelt worden, als daß der gegentheilige Anwaldt den 14ten März 1763. folgenden Receß:

„ Nachdem in der am 7ten curr. gnädigſt eröffneten Urthel
„ lis in contumaciam pro conteſtata angenommen, und mei-
„ ne Freyherrliche Principalſchaft ad ulteriora gelaſſen iſt;
„ ſo bitte nunmehr, nach Inhalt der diſſeitigen Supplic pro
„ citatione, die Urthel cum condemnatione in expenſas in ho-
„ hen Gnaden zu befördern,

abgehalten; und dieſem ſeinem Suchen den 8. Iun. d. a. (als die Freyherrn von Gemmingen zu Fränckiſch-Crumbach vorher den 31. May, ihnen keine Moram, weil ſie als Vaſallen, des Lehn-Herrns an ſie wiederholten Verboth ſchuldigſte Folge leiſten müſten, zu Schulden kommen zu laſſen, nochmals gebeten) inhäriret hat; mit einer **Definitiv-Urthel**

den

den 16ten Sept. d. a. in einer unerhörten Eilfertigkeit herausgerückt, worinn Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht ad concedendam inveſtituram, und die Freyherrn von Gemmingen zu Fränckiſch-Crumbach ad deoccupandum feudum cum fructibus verurtheilet, und überdieß in die Unkoſten condemniret; folglich denen letzteren in einer Zeit von kaum ſechs Monathen, da dieſelbe allenfalls, und wenn man gegen die klare Reichsgeſetze die Cammergerichtliche Jurisdiction vor gegründet halten wollte, ſich in der Hauptſache einzulaſſen ſchuldig geweſen wären, ein ſehr anſehnliches Lehnguth brevi manu abgeſprochen, und alles, was deßfalls an dem Fürſtlich Heſſen-Darmſtädtiſchen Lehnhof ſeiter vielen Jahren vorgekommen, ohne die deßfallſige Acten nur einmal einzuſehen, caßiret worden iſt.

Ein Exempel, dergleichen man, ſo lang das Kaiſerl. Cammergericht ſtehet, nicht gehabt hat!

# Vierter Abſchnitt,

## Worinn die Rechtmäſigkeit des von Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht zu Heſſen-Darmſtadt in dieſer Sache an den Reichs-Tag ergriffenen Recurſes gezeiget, und das Betragen gegen die eingerückte Executions-Commiſſion gerechtfertiget wird.

### §. 46.

Daß das Betragen des Kaiſerl. Cammer-Gerichts in dieſer Sache keineswegs Reichsgeſetzmäſig geweſen, lieget Jedermann

Die Fürſtl. Darmſtädtiſche aufgeſtellte gemeine Beſchwerden

greifen die Reichsgrundverfaſſung an, und gereichen den geſammten Reichsſtänden in der Folge zum Nachtheil.

mann vor Augen, und iſt in dem vorhergehenden überzeugend erwieſen worden.

Was hiernechſt den von Ihro Hochfürſtl. Durchl. zu Heſſen-Darmſtadt an Ihro Kaiſerl. Majeſtät und geſamte Reichsverſammlung genommenen Recurs anbelanget, ſo findet man nicht nöthig, ſich jetzo damit, was der Gegenſeitige Verfaſſer von der Unzuläßigkeit derer Recurſen in bloſen **Juſtizſachen** weitläuftig vorbringet, aufzuhalten, weil derſelbe gleichwohl ſelbſten §. 149. die Rechtmäſigkeit des gegenwärtigen Recurſes nachzugeben ſich genöthiget ſiehet, wenn die Grundſätze, wornach das Kaiſerl. Cammer-Gericht die Frage: ob die vorliegende Sache an daſſelbe erwachſen ſeye? beſtimmet hat, in die Reichsgrundverfaſſung einſchlagen, dieſelbe verwirren, und denen geſamten Ständen des H. Römiſchen Reichs in der Folge zum Nachtheil gereichen. Dann derſelbe darf nur auf dasjenige, was in dem nechſtvorhergehenden **Dritten Abſchnitt** angeführet worden, zurück ſehen, ſo wird er die Sätze, **welche in die Reichsgrundverfaſſung einſchlagen, dieſelbe verwirren, und den geſammten Ständen des H. Römiſchen Reichs in der Folge zum Nachtheil gereichen,** leſen können.

Kan dann etwas mehr in die Reichsgrundverfaſſung einſchlagen, dieſelbe verwirren, und den geſamten Ständen des Reichs in der Folge zum Nachtheil gereichen, als wenn gegen die klare Reichsgeſetze, insbeſondere die Cammer-Gerichtsordnung und Kaiſerl. Wahl-Capitulation, die **Reichsſtändiſche Gerichtsverfaſſung umgekehret, die Lehenherrliche Gerichtbarkeit vereitelt, und die** *Privilegia de non appellando* **vernichtiget werden.**

Daß

Daß dieſes aber allhier geſchehen ſeye, liegt nicht nur per hactenus deducta bereits am hellen Tage; ſondern läſſet ſich auch wieder die gegenſeitige neuerlich vorgebrachte Einwürfe leicht behaupten.

§. 47.

Die erſte Gemeine Beſchwehrde beſtehet darinn, daß das Kaiſerl. und Reichs-Cammer-Gericht die nicht ſogleich durch ein bloſes Lehnherrliches Reſolutum erfolgte Niederſetzung des gebetenen Mann-Gerichts für eine Denegationem iuſtitiae angenommen, und dadurch gegen die klare Verordnung der Kaiſerl. Wahl-Capitulation Art. XXI. §. 1. die denen Ständen ſo feyerlich beſtättigte Lehnsgerichtbarkeit gekräncket habe. So kecklich der gegenſeitige Verfaſſer ſich zu Wiederlegung dieſer Beſchwehrde auf den **Erſten, Zweyten** und **Dritten Abſchnitt** ſeines Impreſſi berufet; ſo getroſt beziehet man diſſeits ſich auf dasjenige, was ihm in denen vorigen Abſchnitten geantwortet, und wodurch deſſen unverantwortliche Gefährde zu Jedermanns Ueberzeugung aufgedecket worden iſt. Gleichwie es übrigens ſonſten heiſet, quod, qui ſemel verecundiae limites tranſiliit, eum graviter oporteat eſſe impudentem, alſo trifft auch dieſes bey dem gegenſeitigen Verfaſſer ein, wenn er §. 158. zu ſchreiben keine Scheu träget: **Daß man hier in einem Fall verſire, wo eben deswegen, weil kein Mann-Gericht vor nothwendig erachtet worden, von dem Hochfürſtl. Heſſen-Caſſeliſchen Hauſe ehemals der Recurs ergriffen, und denen geſammten Ständen es als eine vorzügliche Beſchwehrde vorgetragen worden, daß nach der Heßiſchen Landesverfaſſung ein Mann-Gericht üblich ſeye; daß ſolches auch in Sa-**

Erſte gemeine Beſchwehrde.

chen der Vaſallen untereinander erfordert werde, öffentlich behauptet, und weil mit deſſen Hintanſetzung die Sache bey dem Kaiſerl. Reichs=Hof=Rath in erſter Inſtanz angenommen die Vertrettung derer Reichs=Stände verlanget; welche Sätze dann auch durch ein gemeines Gutachten aller drey Reichs=Collegien beſtättiget worden ſeyen. Es ſeye alſo nicht abzuſehen, wie der gegenwärtige Recurs eben dasjenige *Principium* zum *Gravamine communi* machen wolle, welches 1705. durch ein *Concluſum trium collegiorum Imperii* genehmigt und gutgeheiſen worden ſeye.

Jedermann, der nur einige Nachricht von der ſtrittigen Succeßion in die Grafſchaft Rittberg, und dem bey dieſer Gelegenheit von dem Hochfürſtl. Hauſe Heſſen=Caſſel an den Reichstag genommenen Recurs, hat, iſt bekannt, daß, weil die Grafſchaft Rittberg ein Reichs=Afterlehn iſt, der ganze Streit zwiſchen dem Kaiſerl. Reichs=Hof=Rath, und dem Hauſe Heſſen=Caſſel; mithin auch der desfalls genommene Recurs, lediglich die Frage: **Ob dieſer Succeßions=Fall in der erſten Inſtanz ſofort an den Reichs=Hof=Rath, oder aber den Heſſen=Caſſeliſchen Lehnhof gehöre?** betroffen habe. Ob hingegen das Lehngericht mit Paribus Curiae zu beſetzen ſeye, oder nicht? das wäre dem Reichs=Hof=Rath gar gleichgültig, und konnte alſo dieſes ohnmöglich ein Object des ergriffenen Recurſes abgeben. Das übrige, ſo hiebey noch zu erinnern wäre, iſt ſchon (§. 15.) enthalten.

§. 48.

wird Gegenſeits ganz auf der unrechten Seite vorgeſtellet.

Eine gleichmäſige ärgerliche Verdrehung iſt es, wenn gegenſeits §. 162. daß dieſe **erſte gemeine Beſchwehrde** ſich in vera pe-

titione

titione principii begründe, und unterſtelle: daß die geſammte unmittelbare Reichsgliedere eine unabhängige Lehngerichtbarkeit erhalten, welche nicht einmal im Fall des verweigerten Rechts verlohren gehe, fälſchlich vorgeſpiegelt; und zu einiger Beſchönigung, in denen nächſt vorhergehenden §phis von dem eigentlichen Verſtand der Kaiſerl. Wahl-Capitulation, und von der Macht derer Höchſten Reichs-Gerichte die Reichsgeſetze zu erklären, eine eigene Diſputationsmäſige Abhandlung prämittiret wird. Anerwogen über alles dieſes nicht der mindeſte Streit obwaltet, und dieſe Dinge von dem gegenſeitigen Verfaſſer, nach ſeiner Gewohnheit, aus keiner andern Urſache vorgebracht werden, als dem Leſer ein Glaucoma vorzumachen, und den wahren Statum Controverſiae, bey welchem er ſelbſten ſeiner Sache gar nicht trauet, ſo viel in ſeinem Vermögen iſt, vor dem Publico zu verſtecken.

Man hat *a*) diſſeits, daß auch in cauſis feudalibus die querela protractae vel denegatae iuſtitiae, ceteris paribus & probatis legitimis requiſitis, ſtatt haben könne, niemals widerſprochen; ſondern nur, daß in dem vorliegenden Fall **die verzögerte Anordnung eines Mann-Gerichts** zu Begründung ſothaner Klage keineswegs hinlänglich ſeye, mit vollem Grund behauptet (25. & 35.)

Man hat *b*) niemals im Sinn gehabt, was gegenſeits von dem wahren Verſtand der **Kaiſerl. Capitulation** *Art. XXI.* §. 1. inngleichem der desfalls dem Kaiſerl. Cammer-Gericht zukommenden Interpretatione doctrinali; und dem darinn denen Lehnherrn einzig beſtätigten iure primae inſtantiae, angeführet wird, **in ſofern** die *Privilegia de non appellando* **nicht im Wege ſtehen**, zu diſputiren (§. 38.)

Man hat ferner *c*) gezeiget, daß es hiebey gar nicht darauf ankomme; ob durch die Niederſetzung eines Mann-Gerichts die Lehn-

herrliche Gerichtsbarkeit verletzet werde, oder nicht? ſondern darauf: **Ob es nicht eine offenbare Verletzung der Lehnherrlichen Gerichtbarkeit ſeye, wenn ein Reichsſtändiſcher Lehn-Herr gegen die kundbare Verfaſſung ſeines Lehnhofes,** *in cauſis inter ſolos vaſallos vertentibus*, **und worüber bereits bey ſeiner Fürſtl. Regierung** *Lis pendens* **iſt, zu Anordnung eines Mann-Gerichts dergeſtalt gezwungen werden will, daß wenn dieſes Begehren nicht** *extra omnem figuram iudicii*, **durch ein blos Lehnherrliches** *Reſolutum* **zugeſtanden wird, der Vaſall die Lehnherrliche Gerichtbarkeit aufkündiget, ſeinen Recurs** *ex capite protractae vel denegatae iuſtitiae* **an die Höchſte Reichsgerichte nimmt, und daſelbſt nicht nur alle vorherige Lehnherrliche Erkenntniſſe** *brevi manu* **caßiren, ſondern auch die Hauptſache nach ſeiner Intention entſcheiden läſſet?** (d. §. 38.)

Wer mag hier an einem gravamine ſtatuum imperii communi zweifeln? anerwogen, wenn dieſer modus procedendi aufkommen, und dem Kaiſerl. Cammer-Gericht auf ſolche Art, und ſo gar in denen Fällen, da weder Protractio noch Denegatio iuſtitiae vorhanden, ſondern nur allein de iudicio, coram quo res peragenda eſt, (§. 42.) der Streit iſt, mit denen Reichsſtänden zu verfahren, freyſtehen ſoll, die Juſtizverfaſſung in allen Reichsſtändiſchen Landen, und allen Reichsſtändiſchen Lehnhöfen nicht ſicher iſt; bevorab wenn zugleich aller Unterſchied inter iuſtitiam protractam & denegatam verneinet, und derer Reichsgerichter Gutdüncken ſchlechterdings heimgeſtellet wird, ob ſie Anfangs promotoriales erkennen, oder aber ſofort die Hauptſache per citationem vor ſich ziehen wollen.

Je privilegirter die Klage des verſagt- und verzogenen Rechtes iſt; deſtomehr haben die geſammte Reichsſtände Urſach, darauf

zu ſehen, daß ſolche nicht zum Umſturz ihrer ſowohl Lehn= als Landesherrlichen Gerichtbarkeit mißbrauchet werde.

§. 49.

Was die **Zweyte** diſſeitige gemeine Beſchwerde, die durch das Reichs=Hof=Raths=Concluſum vom 11. Dec. 1752. erhaltene rem iudicatam betreffend, anbelanget, ſo iſt ſolche vorhin ſchon (§. 35.) hinlänglich erläutert und beſtättiget worden, worauf man ſich Kürze halber beziehet. Zweyte gemeine Beſchwehrde.

§. 50.

In Anſehung der diſſeitigen **Dritten** gemeinen Beſchwehrde, wegen Verletzung des Fürſtl. Heſſen=Darmſtädiſchen Privilegii de non appellando illimitati, iſt ebenfalls vorhero ſchon (§. 37.) die abermalige gegentheilige gefliſſentliche Verdrehung des wahren Status Controverſiae, und wie unſchicklich Jhro Hochfürſtl. Durchlaucht zu Heſſen=Darmſtadt zum eigentlichen Beklagten in dieſer Sachen gemacht werden wollten, erwieſen, welches man anhero wiederholet. Es iſt damit nicht ausgemacht, gegen wen die Herrn Gegentheile ihre Supplic eingerichtet haben; auch damit nicht, gegen wen das Kaiſerl. Cammer=Gericht die Citation erkannt hat. Sondern die Hauptſache iſt dieſe, gegen welchen Richter man allenfalls hätte klagen müſſen, wenn man über ein verſagt= und verzogenes Recht ſich beſchwehren wollen. Und dieſes iſt und bleibt, ſowohl nach der Heßiſchen Juſtizverfaſſung, als auch wegen der bey derſelben nicht zu verneinen ſtehenden Litis pendens die Fürſtl. Regierung zu Darmſtadt. (§. 3. ſqq. §. 42.) Dritte gemeine Beſchwehrde.

§. 51.

Iſt es übrigens richtig, daß die von dem Kaiſerl. Cammer=Gericht angenommene Sätze **in die Reichsgrundverfaſſung einſchlagen, dieſelbe verwirren, und in der Folge denen geſammten Reichs=** Das Fürſtl. Heſſen=Darmſtädtiſche Betragen gegen die eingerückte Executions-Commißion wird gerechtfertiget.

 Stän=

Ständen zum Nachtheil gereichen; ſo bleibet nach der gegenſeitigen eigenen Geſtändniß kein Zweifel übrig, daß ein Reichs-Stand ſich auch der von dem Kaiſerl. Cammer-Gericht zu Vollſtreckung ſeines Reichsgeſetzwidrigen Urthels erkannten Execution zu widerſetzen berechtiget ſeye.

Man will ſich hiermit der Frage, wie fern überhaupt der Recurſus ad comitia effectum ſuſpenſivum habe, oder nicht? nicht abgeben, weil die Gründe um welcher willen derſelbe ergriffen wird, von gar unterſchiedener Beſchaffenheit ſind.

Daß aber bey dem gegenwärtigen nothgedrungenen Recurs, wobey die Gerichtsverfaſſung derer geſammten Reichs-Stände intereßiret iſt, ganz beſondere Umſtände obwalten, wird Niemand in Abrede ſtellen.

Aus welcher Urſache auch Ihro Hochfürſtlichen Durchlaucht zu Heſſen-Darmſtadt höchſte und Hohe Reichsmitſtände dieſen Recurs zu approbiren, und deſſen Unterſtützung zu verſichern, kein Bedencken gefunden haben; in welchem Fall dann die Reichsgerichte mit der Execution einzuhalten ſich nicht entbrechen mögen, wie der Patriotiſche Strube Nebenſtunden P. III. pag. 38. des mehreren ausführet.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ungrund der Ausführung, worin der von d. Landgrafen zu Hessen-Darmstadt genommenen Rekurs von denen Fhh. v. Gemmingen bestritten werden wollen

Darmstadt 1768

2 Ded. 461,1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10324890-7
VD18 14758008-001